Heute
abschließender
Norwegenbericht des OKW.
Im Innern des Blattes

Stormarnsche Zeitung

IN VERBINDUNG MIT DEM LÜBECKER VOLKSBOTEN UND DER
Trittauer Zeitung

Nummer 138 | Freitag, 14. Juni 1940 | Einzelnummer 15 Pf.

Erste Erfolge der italienischen U-Bootwaffe

Chalons sur Marne ist genommen

Seit Beginn der neuen Offensive schon über 100000 Gefangene

Führerhauptquartier, 13. Juni (Durch Funk)

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Versuche der an der Küste von St. Valery eingeschlossenen französisch-englischen Truppen, über See zu entkommen, sind gescheitert. Wie bereits durch Sondermeldung bekanntgegeben, hat diese Kräftegruppe kapituliert, über 26 000 Gefangene, darunter fünf französische und ein englischer General, sowie unübersehbare Beute fielen in deutsche Hand.

Unsere Artillerie zwang einen beladenen Transporter beim Versuch, auszulaufen, durch mehrere Treffer zur Umkehr. Ein weiteres Schiff explodierte im Feuer deutscher Panzerabwehrgeschütze.

An der gesamten Angriffsfront sind die Operationen in raschem Fortschreiten. Din Marne ist an vielen Stellen im Kampf überschritten. In der Champagne haben unsere Divisionen in der Verfolgung Chalons genommen und die Schlachtfelder von 1915 überschritten. Auch zwischen den Argonnen und der Maas gewann der Angriff Boden.

Nach den bisherigen vorläufigen Meldungen beträgt seit dem 5. Juni, dem Beginn der neuen Operationen, die Zahl der Gefangenen über 100 000. Auch die Verluste des Feindes an Kriegsgerät sind erheblich. Allein bei zwei Armeen des Westflügels gelang es unter Beteiligung aller Waffengattungen über 200 feindliche Panzerkampfwagen zu vernichten oder zu erbeuten.

Trotz schlechter Wetterlage griffen auch am 12. Juni Kampf- und Sturzkampfverbände zur Unterstützung des Heeres, insbesondere im Raum um Chalons sur Marne und an der Küste ein. Es gelang hierbei, einen Transporter und einen großen mit Truppen besetzten Schlepper zu versenken, einen anderen Transporter von etwa 10 000 Tonnen, sowie eine größere Anzahl von kleineren Schiffen schwer zu beschädigen. Bei Le Havre wurden 20 feindliche Sperrballone abgeschossen.

In Norwegen schossen unsere Zerstörer im Luftkampf vier von 15 britischen Flugzeugen ab, die einen Angriffsversuch auf einen Flugplatz in der Nähe von Drontheim unternahmen.

Vereinzelte Bombenwürfe des Feindes in Norddeutschland trafen keine militärischen Ziele. Die Gesamtverluste des Feindes in der Luft betrugen 19 Flugzeuge, hiervon wurden 6 im Luftkampf, 9 durch Flak abgeschossen, der Rest am Boden zerstört. Vier eigene Flugzeuge werden vermißt.

Eines unserer U-Boote versenkte beim Angriff auf einen starken feindlichen Geleitzug mehrere Dampfer.

Zwei U-Boot-Erfolge der italienischen Marine

Der italienische Heeresbericht meldet: Aktion gegen Biserta / Nachtangriff auf Toulon

Rom, 13. Juni (Durch Funk)

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

In Fortsetzung des vorgesehenen Planes hat die Luftwaffe weitere Bombardierungen gegen feindliche Luft- und Seestützpunkte durchgeführt. Von besonderer Bedeutung war die Aktion gegen Biserta und der Nachtangriff auf Toulon. In Biserta sind umfangreiche Brände hervorgerufen worden, Schäden in den Anlagen festgestellt und am Boden befindliche Flugzeuge getroffen worden, von denen neun als zerstört gelten können. Alle unsere Flugzeuge sind zu ihren Stützpunkten zurückgekehrt.

Im Mittelmeer haben unsere U-Boote einen Kreuzer und einen feindlichen 10 000-Tonnen-Petroleumtanker torpediert.

Bei Tobruk wurde in der Nähe der Grenze der Cyrenaika ein kombinierter englischer See- und Luftangriff von unseren Land-, See- und Luftstreitkräften abgeschlagen. Es entstand leichter Schaden in den Anlagen und ein kleiner italienischer Minenleger wurde versenkt.

In Italienisch-Ostafrika: Feindliche Luftangriffe auf die Flughäfen von Asmara, Gura, Adi-Ugri und Agordad. Geringer Materialschaden und etwa ein Dutzend Tote bei den dort befestigenden Italienern und Eingeborenen.

Die Zahl der gestern von unseren Jagdfliegern im Luftraum der Cyrenaika abgeschossenen Flugzeuge ist nach weiteren Feststellungen auf sechs gestiegen.

Feindliche, wahrscheinlich englische Flugzeuge haben Nachtflüge über einige oberitalienische Städte durchgeführt. Die auf die offene Stadt Turin abgeworfenen Bomben haben geringen Schaden und einige Verluste unter der Zivilbevölkerung verursacht. Ueber diese Aktion des Feindes wird noch ein Sonderbericht ausgegeben werden.

30 Bomben auf Turin

4 Tote und 36 Verletzte — Die Sühne wird folgen

hn. Rom, 14. Juni (Von unserem Vertreter)

Nach amtlichen Mitteilungen haben feindliche — wahrscheinlich englische — Flugzeuge in den ersten Morgenstunden des Mittwoch aus 6000 Meter Höhe auf die offene Stadt Turin 30 Bomben abgeworfen, von denen zehn nicht explodierten. Fünf Bomben trafen eine Markthalle und durchschlugen ihr Dach. Mehrere andere Bomben fielen in die Strgßen. Der völkerrechtswidrige Angriff hat 14 Todesopfer gekostet. Die Zahl der Verwundeten beträgt 36. Das jüngste Opfer ist ein elf Monate altes Kind, das älteste eine 86 Jahre alte Greisin. Die italienischen Zeitungen veröffentlichen die Liste der Getöteten und Verwundeten und fügen hinzu, daß dieser meuchlerische Anschlag seine Sühne finden wird.

Riesige Flüchtlingsscharen aus Paris unterwegs

Berichte der finnischen Presse über die großen deutschen Erfolge

Helsinki, 14. Juni

Sämtliche Blätter berichten in großer Aufmachung über die deutschen Erfolge in Frankreich. „Helsingin Sanomat" hebt hervor, daßauch Reims erobert ist und sich die französischen Truppen aus der Champagne zurückziehen. „Uusi Suomi" stellt die Bedeutung des Hafens von Rouen für die französische Einfuhr heraus und betont, daß es der wichtigste Einfuhrhafen für Paris gewesen sei. U. a. berichtet das Blatt, das riesige Flüchtlingsscharen aus Nordfrankreich und Paris in südwestlicher Richtung ziehen. „Uusi Suomi" berichtet aus Paris, daß die Stadt weiter evakuiert werde. Warenhäuser und Geschäfte seien geschlossen; öde und leer gähnten die Straßen bei Nacht.

„Vom Kanal bis zum Oberrhein, an der ganzen Front ist die Hölle auf Erden los", so charakterisiert „Helsingin Sanomat" die schweren Kämpfe, die die französischen Truppen zum Rückzug zwingen. „Wälder und Gebäude", so heißt es in dem Bericht, „brennen, Zehntausende von Kanonen donnern. Tausende von Flugzeugen greifen ununterbrochen die Stellungen des Feindes an, Rauch verdeckt den Himmel und nachts erleuchten Flammen die Landschaft."

Alle Jahrgänge in Frankreich eingezogen

Befestigungsarbeiten vor Paris — Große Niedergeschlagenheit der Bevölkerung

Irun, 14. Juni

Nach soeben eintreffenden Nachrichten wurden in Frankreich alle Jahrgänge der Reserve einschließlich der Kämpfer des Weltkrieges eingezogen, die sofort in der Garnison antreten müssen. Fieberhaft wird an der Errichtung neuer Befestigungen gearbeitet, wozu alle verfügbaren Arbeitskräfte, teilweise unter Einsatz der Polizei, herangezogen werden. Da die Befestigungen unmittelbar vor Paris liegen, herrscht in der Bevölkerung große Niedergeschlagenheit, da sie befürchtet, daß die Hauptstadt zum Kriegsschauplatz werde. Die Arbeitswilligkeit ist daher im Sinken begriffen.

Im „Jour" schreibt Laurent, daß Frankreichs Geschichte noch keine derart ernste Stunde kenne, wie jetzt. „Action Francaise" bezeichnet die Entschlußlosigkeit der französischen Politik als Verbrechen, wofür die Demokraten verantwortlich seien. Das Blatt fordert, daß die Demokraten zur Rechenschaft gezogen werden.

Reynaud in London: „Frankreichs Lage unhaltbar geworden!"

Innenminister Jud Mandel türmte als erster in Richtung Bordeaux

jb. Bern, 14. Juni (Von uns. Vertreter)

Die Mißstimmung über das Verhalten der französischen Regierung ist in den Pariser akkreditierten Missionen einstimmig. Darüber sind in Genfer diplomatschen Kresen Informationen eingetroffen, die die Behandlung des Pariser diplomatischen Korps durch die französische Regierung trefflich kennzeichnen. Seit Sonntag bereits habe die Regierung im Grunde nicht mehr regiert. Das Kabinett sei in alle Winde geflüchtet, ohne daß die ausländischen Missionen davon verständigt wurden, oder ihnen der Ernst der Lage dargelegt worden wäre. Niemand habe daran gedacht, den diplomatischen Vertretungen irgendwelche Winke oder Ratschläge zu geben oder ihnen einen neuen Aufenthaltsort anzuweisen. Bereits am Montag sei keinerlei Verbindung zu Kabinettsmitgliedern mehr möglich gewesen. Von einigen Ministern sei gesagt worden, sie hätten sich auf ihre Landgüter begeben. Nur dem britischen und dem türkischen Botschafter sei es ermöglicht worden, mit Baudoin, dem Unterstaatssekretär des Außenamtes, zu sprechen. Selbstverständlich sei auch der Abtransport der Missionen durch die Eisenbahnen nicht organisiert worden. Die Diplomaten hätten nur unter den größten Schwierigkeiten und Schikanen in ihren eigenen Wagen die Stadt verlassen können. Der amerikanische Botschafter Bullitt sei angeblich über das Verhalten der französischen Regierung so empört, daß er aus Protest in Paris geblieben sei und sich auch jetzt noch dort befinde, — eine Tatsache, die durch United Preß bestätigt wird.

Interessanterweise ist Innenminister Mandel als einer der ersten heimlich verschwunden. Er soll sich in Bordeaux befinden und den Polizeipräfekten zu seinem Vertreter in Paris ernannt haben. Reynaud, der am Montagabend nach seiner Rundfunkrede zur italienischen Kriegserklärung hatte erklären lassen, er werde sich an die Front begeben, ist in Wirklichkeit am Dienstag nach London geflogen. Dort soll er Churchill erklärt haben, die militärische Lage Frankreichs sei nach dem Urteil General Weygands und Marschall Pétains jetzt unhaltbar geworden.

Dienstagabend kehrte Reynaud ins französische Hauptquartier zurück, wo dann am Mittwoch Churchill, Eden, General Dill und Duff Cooper aus London eintrafen. Das Ergebnis der Beratungen, die erstmalig nicht als Sitzung des Obersten Kriegsrates bezeichnet wurden, stellte nach dem amtlichen Communiqué die Uebereinstimmung der Ansichten über die zu treffenden Maßnahmen dar. Diese Ansichten besagen offenbar, daß England weiter kämpfen wird bis zum letzten Franzosen. Verstärkt wird diese Auffassung durch die Reuter-Agentur, die aus gut unterrichteten Londoner Kreisen erfährt, man vertrete in London die Auffassung, daß „die Wucht des deutschen Angriffs in drei oder vier Tagen nachlassen werde". Es sei daher nur erforderlich, daß die Franzosen noch einige Zeit aushalten, inzwischen werde sich der deutsche Angriffswille von selbst totlaufen. So sage man in London . . .

Wie das französische „Journal Officiel" mitteilt, ist der Sitz der Bank von Frankreich „vorübergehend" nach Saumur verlegt worden.

Wie die TASS meldet, sind am 12. Juni die neuen Botschafter Englands und Frankreichs, Stafford Cripps und Labonne, in Moskau eingetroffen.

Kreisarchiv Stormarn V7

Farbkarte #13
B.I.G.
Inches
Centimetres
Blue
Cyan
Green
Yellow
Red
Magenta
White
3/Color
Black

Kreisarchiv Stormarn V7

[2]

Der Norwegen-Bericht des OKW.

Führerhauptquartier, 14. Juni

Nach dem siegreichen Abschluß des Kampfes um Narvik gibt das Oberkommando der Wehrmacht über den Verlauf der militärischen Operationen in Dänemark und Norwegen zusammenfassend folgendes bekannt:

Die Pläne der Alliierten, auf dem Wege über Skandinavien dem Krieg eine für sie günstige Wendung zu geben, waren dem Oberkommando der Wehrmacht seit langem bekannt und zwangen dazu, einen blitzschnellen Gegenschlag vorzubereiten. Teile des Heeres und der Luftwaffe sowie die gesamte Flotte wurden daher zur Vorbereitung einer einheitlichen Aktion unter persönlicher Leitung des Führers zusammengefaßt. Nach wiederholten flagranten Verletzungen der Neutralität Norwegens durch britische Seestreitkräfte

löste ein unmittelbar drohender Handstreich der englischen Flotte die Operationen am 9. April beim Morgengrauen aus.

Sie begannen mit dem Einmarsch über die deutsch-dänische Grenze, sowie mit der Landung in zahlreichen Häfen und Flughäfen Dänemarks und Norwegens. Ihr Ziel war, diese beiden Länder dem Zugriff unserer Feinde als Basis für eine strategische Umfassung von Norden her und für die wirtschaftliche Erdrosselung Deutschlands ein für allemal zu entziehen. Die Sicherung Dänemarks ließ sich noch am 9. April infolge der verständnisvollen Haltung des Königs und seiner Regierung nach kürzeren Gefechten an der Grenze reibungslos durchführen. In Norwegen landeten am 9. April, und zwar sowohl durch Schiffe als auch in Flugzeugen — zum Teil an den englischen Seestreitkräften in nächster Nähe vorbeistoßend — deutsche Truppen. Narvik, Drontheim, Bergen, Stavanger, Egersund, Kristiansund, Arendal und Oslo wurden besetzt. In Narvik mußte der Widerstand norwegischer Seestreitkräfte, in Drontheim, Kristiansund und vor allem in Oslo die Küstenverteidigung durch die Kriegsmarine, die Luftwaffe und gelandete Stoßtrupps des Heeres niedergekämpft werden. Die Heldentaten, die dabei von deutschen Führern und ihren Einheiten, sowie von einzelnen Soldaten vollbracht wurden, bleiben einer späteren Berichterstattung vorbehalten. An ihrer Spitze wird für immer der heroische Kampf und Untergang des Kreuzers „Blücher" stehen.

Am 21. April waren die gewonnenen Stützpunkte ausgebaut, gesichert und nach allen Seiten erweitert,

der Raum um Oslo befriedet, die befestigte Zone Fredrikstadt-Askim in deutscher Hand, Kongswinger genommen und die Landverbindung von Oslo über Kristiansand nach Stavanger hergestellt. Weiter nördlich befand sich die Bahn von Drontheim bis zur schwedischen Grenze und ostwärts Narvik der größte Teil der Erzbahn in deutscher Gewalt. Nachdem es den Engländern gelungen war, die zum Schutze des Hafens von Narvik herangefahrenen Küstenbatterien zu vernichten, konnte der Einbruch überlegener britischer Seestreitkräfte in den Ofoten-Fjord nicht verhindert werden. Ihnen fielen unsere Zerstörer nach tapferem Widerstand, nachdem sie erst ihre letzte Granate verschossen und dem Gegner schwere Verluste zugefügt hatten, zum Opfer. Die Besatzungen reihten sich dann als willkommene Verstärkung in die kleine Schar unserer Gebirgsjäger ein, die sich an der schneebedeckten felsigen Küste festkrallten und in den folgenden Wochen dem schweren Feuer feindlicher Schiffsgeschütze und allen Landungsversuchen trotzten.

Noch waren die Kämpfe mit Teilen verschiedener norwegischer Divisionen in den Hochgebirgstälern zwischen Oslo und Bergen im Gange und die notwendigen deutschen Verstärkungen zum Angriff aus dem Raum um Oslo in Richtung Drontheim erst im Anmarsch, als die Alliierten zum Gegenschlag ausholten; unter stärkstem Einsatz von Seestreitkräften und Handelsschiffen warfen sie in Andalsnes, Namsos und Harstad Truppen an Land. Ihre Absicht war, den erlahmenden norwegischen Widerstand neu zu beleben, Drontheim durch konzentrischen Angriff von Norden und Süden her wieder zu nehmen, die schwache deutsche Kampfgruppe im Raum von Narvik zu vernichten und, wie aus vorgefundenen englischen Befehlen einwandfrei hervorgeht, bei günstiger Gelegenheit gegen das schwedische Erzgebiet von Gälivare vorzustoßen. Dieser Versuch fand überall ein klägliches Ende.

Zunächst scheiterten unter schweren Verlusten all' Anstrengungen des Gegners, der deutschen Luftwaffe die Herrschaft über den norwegischen Raum streitig zu machen,

an der deutschen Jagd- und Flakabwehr. Dann warfen sich junge deutsche Regimenter — von der Luftwaffe hervorragend unterstützt — auf die norwegischen und englischen Kräfte, die versuchten, die Vereinigung der von Oslo nach Norden und von Drontheim nach Süden angreifenden deutschen Kampfgruppen zu verhindern. Unter schwersten Geländeverhältnissen, alle Sprengungen und Brückenzerstörungen überwindend, wurde der Feind in den Gebirgstälern von Enge zu Enge geworfen, und schon am 30. April reichten sich die in Oslo und Drontheim gelandeten deutschen Truppen bei Staeren, 50 Kilometer südlich Drontheim, die Hand. Damit waren die britischen Operationspläne gescheitert. Fluchtartig zogen sich die Engländer auf Andalsnes zurück, um sich dort unter den verlustbringenden Angriffen der deutschen Luftwaffe, große Mengen an Material und Vorräten im Stich lassend, wieder einzuschiffen. Am 2. Mai hißten unsere Truppen in Andalsnes die deutsche Flagge.

Von Drontheim aus hatte schon am 25. April eine deutsche Abteilung mit Unterstützung leichter Seestreitkräfte die Enge von Steinkjer genommen und dort dem von Namsos ausgehenden feindlichen Vorstoß halt geboten. Mit den inzwischen eingetroffenen Verstärkungen wurde der Vormarsch nach Norden unverzüglich weiter fortgesetzt. Aber die in Namsos gelandeten britischen und französischen Kräfte nahmen den Kampf nicht mehr an. Unter schmählichen Umständen ließen sie die Norweger im Stich und schifften sich ein. Erst daraufhin streckten auch diese verbittert die Waffen.

Am 6. Mai wurden Grong, Namsos und Mosjoen von unseren Truppen genommen.

Von dort aus bahnten sich nunmehr Gebirgstruppen im Kampf mit norwegischen und englischen Bataillonen und dem außerordentlich schwierigen Gelände den Weg bis nach Fauske und Bodö, das, über 500 Kilometer von Drontheim entfernt, am 1. Juni erreicht wurde.

Damit war die nördlichste Basis gewonnen, von der aus über völlig wegeloses und hochalpines Gelände der bedrängten Gruppe Narvik auch zu Lande die notwendige Hilfe gebracht werden sollte. Diese war inzwischen von einer fast sechsfachen Ueberlegenheit, von See aus, in den beiden Flanken und im Rücken angegriffen worden. Engländer, französische Alpenjäger, polnische Gebirgsschützen und starke Teile der norwegischen 6. Division versuchten die schwachen deutschen Kräfte einzukesseln und zu vernichten. Wohl mußten die Küstenstellungen — und am 28. Mai auch die Stadt Narvik — aufgegeben werden, aber in den Bergen beiderseits des Rombakkaen-Fjords und an der Erzbahn konnte der Feind den Widerstand dieser stahlharten Truppen und den unbeugsamen Widerstand ihres vorbildlichen Führers nicht brechen.

So hielten sie stand, einzig und allein durch die Luftwaffe unterstützt, mit allem Notwendigen nur spärlich versorgt und durch abgesetzte Gebirgs- und Fallschirmjäger ergänzt und verstärkt, immer wieder durch Gegenangriffe sich Luft verschaffend, bis die deutschen Kampfverbände von ihren weit nach Norden vorgetriebenen Flugplätzen aus die Verluste der feindlichen Kriegs- und Handelsschiffe bis ins Unerträgliche steigerten.

Da erst gab der Feind auch dieses letzte Stück norwegischen Bodens auf. In seinen Rückmarsch stießen am 8. Juni deutsche Seestreitkräfte und vernichteten den Flugzeugträger „Glorious" mit seinen beiden Begleitzerstörern und Transport- und Handelsschiffe mit einem Tonnengehalt von fast 30 000 Bruttoregistertonnen. Zu Lande wurden Narvik und Elvegardsmoen wieder besetzt und am 10. Juni die Kapitulationsverhandlungen zwischen dem deutschen Oberkommando in Norwegen und dem norwegischen Oberkommando unterzeichnet. Die gesamten, noch vorhandenen norwegischen Streitkräfte legten die Waffen nieder. Der Feldzug in Norwegen ist seitdem zu Ende.

Sein besonderes Gepräge erhält er als eine Wehrmachtsoperation, die in bisher unbekanntem Ausmaße Teile des Heeres und der Luftwaffe mit der Kriegsmarine unter einheitlicher Führung zum taktischen Einsatz brachte.

Die Kriegsmarine hat eine bisher unmöglich erscheinende Aufgabe gelöst. Sie hat unter verwegenem Einsatz von Schiffen und Besatzungen, weit entfernt von den eigenen Stützpunkten und fast unter den Augen der stark überlegenen britischen Flotte, eine Landungsoperation in den durch zahlreiche schwere Küstenbatterien geschützten Häfen teils erzwungen, teils überraschend durchgeführt. Sie hat in einer gewaltigen Transportleistung von rund 2,3 Millionen Bruttoregistertonnen die Masse der deutschen Seestreitkräfte und ihres Nachschubs in ununterbrochenem, dichtem Seeverkehr nach Norwegen übergeführt. Das geschah trotz andauernder Flankenbedrohung durch die weit überlegene britische Flotte und des Einsatzes zahlreicher feindlicher Unterseeboote. An dem Gelingen dieses Massentransportes waren — gestützt auf die größeren Einheiten — besonders unsere Torpedo-, Minensuch- und Minenräumboote, Unterseebootsjäger und Schnellboote, Geleitfahrzeuge und Vorpostenboote im Tag- und Nachtdienst und im engen Zusammenwirken mit Küstenfliegerverbänden beteiligt. Der Erfolg ist um so höher zu bewerten, als die zum Teil der englischen Küste gegenüberliegenden Zielhäfen dem Gegner bekannt und die engen Gewässer des Kattegats und des Skagerraks passiert werden mußten. Handelsschiffbesatzungen haben in wochenlangen Fahrten mit der gleichen freudigen Opferbereitschaft wie die Soldaten der Kriegsmarine ihre Pflicht erfüllt.

Bei Drontheim und Bergen beteiligten sich leichte Seestreitkräfte, an verschiedenen Stellen, besonders aber bei Narvik, an Land gesetzte Marine-Abteilungen, in hervorragender Waffenbrüderschaft an den Operationen und Kämpfen des Heeres. Die Küste in ihrer weiten Ausdehnung wurde durch übernommene und neu zugefügte Batterien stark gesichert.

Die deutsche Kriegsmarine fügte den britischen und französischen Flotten folgende Verluste bei:

ein Flugzeugträger,
ein Kreuzer,
ein Unterseebootjäger,
19 Unterseeboote,
zusammen rund 65 000 Tonnen.

Ferner:
ein Transportschiff,
einen Tanker mit insgesamt 29 100 Bruttoregistertonnen.

Weiter wurden
elf norwegische Kriegsschiffe vernichtet,
zwei Küstenpanzerschiffe,
drei Zerstörer,
sieben Minenleger,
zwei Minensuchboote,
14 Torpedoboote und
einige Unterseeboote sowie viele kleinere Fahrzeuge sichergestellt.

Die Luftwaffe erwies sich in Norwegen als der ausschlaggebende Faktor für das Gelingen der Operation. Sie hat die Hauptlast des Kampfes gegen die unserer Kriegsmarine zahlenmäßig weit überlegene feindliche Flotte getragen, und sie allein vermochte bis zum 10. Juni der vereinsamt ohne jede Land- und Seeverbindung kämpfenden Gruppe Narvik Nachschub, Verstärkung und Entlastung zu bringen. Sie hat den für die zukünftige Entwicklung entscheidenden Beweis erbracht, daß keine noch so starke Flotte im nahen Wirkungsbereich einer überlegenen feindlichen Luftwaffe auf die Dauer operieren kann. So ist es der deutschen Luftwaffe gelungen, die in der Nähe der norwegischen Küste nach unserer Landung auf- und abziehenden feindlichen Seestreitkräfte zu vertreiben. Den feindlichen Schiffsbewegungen, sei es zur Landung bei Namsos oder Andalsnes oder beim Abtransport von dort, fügte sie ungeheure Verluste zu.

Ihr stolzester Erfolg war dabei die Vernichtung eines englischen Schlachtschiffes am 3. Mai im Seegebiet von Namsos.

Die rasche Besitznahme von Oslo und Stavanger schon am 9. April war nur durch den Einsatz von Fallschirmjägern und Luftlandetruppen möglich. Kampf- und Sturzkampfflieger erschütterten die Besatzungen der feindlichen Küstenbatterien im Oslo-Fjord und in Kristiansand und beschleunigten deren Uebergabe.

Wie immer griff die Luftwaffe auch in Erdkämpfen wirksam ein, so zwischen Oslo und Bergen und vor allem zwischen Oslo und Drontheim, unterbrach die rückwärtigen Verbindungen und störte den Nachschub. Bevor die Landverbindung zwischen Oslo und Drontheim hergestellt war, hat sie viele tausend Mann an Verstärkungen nach Drontheim übergeführt. Sie hat mit ihren Jägern und Zerstörern vom ersten Tage an den Luftraum beherrscht und vor keinen noch so großen Schwierigkeiten bei der Neuanlage von Flugplätzen zurückgeschreckt.

Daß der heldenmütige Widerstand der Gruppe Narvik mit einem vollen Sieg endete, ist neben den großen Erfolgen auf dem westlichen Kriegsschauplatz dem Einsatz der Luftwaffe zu danken. Der Erfolg ihrer Kampfhandlungen spiegelt sich auch in den Verlusten des Gegners wider. Es wurden vernichtet:

87 feindliche Flugzeuge, ohne die auf den britischen Flugzeugträgern befindlichen, die am 25. Mai im Ofoten-Fjord und am 8. Juni im Nordmeer versenkt wurden.
28 Kriegs- und Hilfskriegsschiffe mit etwa 90 000 Tonn.
71 Handelsschiffe mit etwa 280 000 Tonnen.
Außerdem wurden 80 Kriegs- und Hilfskriegsschiffe sowie 39 Handelsschiffe durch Bombentreffer beschädigt.

Die Divisionen des Heeres haben, abgesehen von den französischen und englischen Kräften, sechs norwegische Divisionen zerschlagen, gefangengenommen, zur Kapitulation gezwungen oder über die schwedische Grenze geworfen.

Die eigenen Verluste der Wehrmacht betragen an Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften:

Gefallen: 1317,
Verwundet: 1604.
Auf Seetransport oder sonst vermißt: 2375.
Die Kriegsmarine hat:
drei Kreuzer,
zehn Zerstörer,
ein Torpedoboot,
sechs Unterseeboote und etwa
15 kleinere Kriegs- und Hilfsfahrzeuge verloren.

Die Luftwaffe büßte 90 Flugzeuge beim Einsatz gegen den Feind und durch Notlandung in See ein;
27 Flugzeuge wurden durch Notlandung über Land und durch feindliche Einwirkung am Boden beschädigt.

Der Feldzug in Norwegen hat die englische Blockadefront zerbrochen. Großdeutschland ist im Besitz der strategisch wichtigen Flankenstellung gegenüber Englands Ostküste.

Tagesbefehl des Führers an die Norwegen-Truppen

Führerhauptquartier, 14. Juni

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat an die in Norwegen zum Einsatz gekommenen Soldaten der drei Wehrmachtsteile folgenden Tagesbefehl gerichtet:

Soldaten!

Der Feldzug in Norwegen ist beendet. Der britische Versuch, sich dieses für Deutschland lebenswichtigen Raumes zu bemächtigen, ist dank eurem Todesmut, eurer Opferbereitschaft und eurer zähen Beharrlichkeit gescheitert.

Ich habe die höchsten Anforderungen an euch stellen müssen. Ihr habt sie mehr als erfüllt.

Ich spreche meine Anerkennung und meinen Dank der Führung aus:
dem General der Infanterie von Fallenhorst für die Organisation und Leitung der gesamten Landoperationen,
dem Generaladmiral Saalwächter,
dem Admiral Carls und
dem Vizeadmiral Lütjens
für die Vorbereitung und den Einsatz der Kriegsmarine sowie dem Admiral Boehm für den Ausbau der Küstenverteidigung;
dem Generaloberst Milch,
dem Generalleutnant Geißler für den Einsatz und die Führung der Luftwaffe.

Ich spreche meinen Dank und meine Anerkennung aus all den Soldaten des Heeres, der Marine und der Luftwaffe, die durch ihre Tapferkeit und ihren Opfermut von dem Deutschen Reich eine große Gefahr abwenden halfen.

Ich sage diesen Dank besonders jenen namenlosen Soldaten, deren Heldentum der Mitwelt leider so oft verborgen bleibt.

Ich übermittle den Ausdruck der stolzen Bewunderung des deutschen Volkes den Kämpfern von Narvik.

Sie alle, die dort im hohen Norden zusammenstanden, Soldaten der ostmärkischen Berge, Besatzungen unserer Kriegsschiffe, Fallschirmtruppen, Kampfflieger und Transport-Piloten, werden in die Geschichte eingehen als beste Repräsentanten höchsten deutschen Soldatentums.

Dem Generalleutnant Dietl spreche ist für das ehrenvolle Blatt, das er dem Buch der deutschen Geschichte einaefügt hat, den Dank des deutschen Volkes aus.

(gez.) Adolf Hitler.

Führerhauptquartier, den 13. Juni 1940.

„Die Losung der Luftwaffe ist: Sieg!"

Tagesbefehl des Generalfeldmarschalls Göring

Berlin, 14. Juni

Der Oberbefehlshaber der Luftwaffe, Generalfeldmarschall Hermann Göring, hat aus Anlaß des Abschlusses der Operationen in Norwegen folgenden Tagesbefehl an die Luftwaffe gerichtet:

Soldaten der Luftwaffe! Kameraden!

Mit dem Ruhmesblatt Narvik schließt siegreich nun auch der Abschnitt Norwegen in der Geschichte des großdeutschen Freiheitskampfes. Gemeinsam mit den Männern des Heeres und der Kriegsmarine habt ihr, meine Kameraden von der Luftwaffe, neuen unvergänglichen Lorbeer um die Fahnen unserer stolzen Waffe gewunden.

Blitzschnell, wie immer bei der deutschen Luftwaffe, euer Zuschlagen, euer Einsatz, unbändig euer Wille, jeden Befehl unseres Führers und Feldherrn zu erfüllen. Keine feindliche Abwehr und keine Unbill des Wetters konnte euch hindern, diesem ebenso kühnen wie genialen Feldzug das Tor zum Gelingen zu öffnen, zäh am Feind zu bleiben und schließlich auch den Sieg im hohen Norden zu ermöglichen.

In der Luft und zu Lande habt ihr gleicherweise Leistungen vollbracht, die im Bewußtsein unseres Volkes lebendig bleiben werden. Ich gedenke besonders der Besatzungen der Transportverbände, die in selbstloser Bescheidenheit und unermüdlichem Einsatz die Voraussetzung für das Gelingen der Unternehmung schufen.

Geschwunden ist der Nimbus der Flotte Großbritanniens. Jede Bombe unserer Luftwaffe auf englische Schiffe an Norwegens Küste war ein Schlag gegen die vermeintliche Seeherrschaft der plutokratischen Kriegshetzer an der Themse.

Der Kampf geht weiter! Ihr habt nun Stellungen bezogen, aus denen die Stöße ins Herz des Feindes geführt werden.

Meine Kameraden der Luftwaffe im norwegischen Feldzug, ich danke euch und bin stolz auf euch. Vorwärts für unser nationalsozialistisches Deutschland und unseren geliebten Führer.

Die Losung der deutschen Luftwaffe ist und bleibt: Sieg!

(gez.) Göring, Generalfeldmarschall und Oberbefehlshaber der Luftwaffe.

Kurz – aber wichtig!

Das vatikanische Blatt „Osservatore Romano" hat am Mittwoch sein Erscheinen eingestellt. Os es sich dabei um eine endgültige oder nur für die Kriegsdauer vorgesehene Maßnahme handelt, ist nicht in Erfahrung zu bringen.

Italien wird noch in dieser Woche die Sommerzeit einführen. Einer amtlichen Verlautbarung zufolge werden in der Nacht vom Freitag auf Sonnabend alle Uhren um eine Stunde vorgestellt. Hiermit wird die italienische Zeit wieder mit der deutschen Zeit übereinstimmen.

Der Duce hat General Soddu mit dem Amt des stellvertretenden Generalstabschefs betraut und weiterhin verfügt, daß der Generalstabschef der Faschistischen Miliz dem Generalstabschef der Wehrmacht, Marschall Badoglio, direkt unterstellt ist.

Am Sonnabend eröffnet die Deutsche Lufthansa den Dienst auf der Strecke Wien—Preßburg. Die neue Flugstrecke wird werktäglich in beiden Richtungen mit Ju.-52-Flugzeugen beflogen. Die Flugzeiten sind so gelegt, daß in Wien Anschluß von und nach Berlin und München besteht.

Tugenden des Alltags

Von Zinn

Herr Winkler hob die Hand: „Pst! Herr O—b—e—r! Sagen Sie doch bitte den Herrschaften da hinten am Ecktisch, sie mögen sich etwas leiser unterhalten! So etwas von Rücksichtslosigkeit! Jetzt, wo Ihr Lautsprecher Nachrichten bringt, unterhält sich das mit einer Lungenkraft, wie auf einer Holzauktion!"

„Aber Mann!", dämpfte die Gattin den Zorn ihres empörten Gemahls, „reg dich nicht auf! Wir sind hier in einem öffentlichen Lokal! Der Ober kann doch den Gästen keinen Maulkorb vorbinden!"

Der Ober lächelte verbindlich: „Nein, das geht schlecht, schon wegen der Unbequemlichkeit beim Essen! Aber . . . Ich werde die Herrschaften bitten, sich leiser zu unterhalten. Da hängt übrigens ein Schild: Bei der Nachrichtenübermittlung wird um Ruhe gebeten!"

Die gerügten Gäste sahen ihr Unrecht ein und stellten ihren Konkurrenzlautsprecher ab.

Nach der Mahlzeit sagte Winkler zu seiner Frau: „Was fangen wir jetzt an? Ich schlage Kino vor. Wie spät ist es jetzt? Hm . . . Schade! Die kurbeln schon seit zehn Minuten! Macht nichts! Einverstanden?"

Wenn das Kino winkte, war Frau Winkler immer einverstanden. Leider ging es diesmal nicht so glatt, wie es sich das kinofreudige Ehepaar gedacht hatte. An die Kasse hieß es nämlich: „Jetzt läuft gerade die Wochenschau. Sie müßten warten, bis sie beendet ist!"

„Warum?", winkelte Winkler seinen Kopf nervös an, „die Wochenschau wollen wir ja gerade sehen!"

„Dann hätten Sie früher kommen müssen, mein Herr! Während der Wochenschau bleiben bei uns die Saaltüren geschlossen. Wenn sich immer wieder Nachzügler durch die Reihen drängen, fühlen sich die Zuschauer in ihrem Erlebnis gestört. Das werden Sie doch verstehen!"

Winklers waren viel zu einsichtig, als daß sie wegen dieser zweckmäßigen Anordnung verschnupft gewesen wären. Die Lehre, die sie aus dem Vorfall zogen, hieß: „Seien wir das nächste Mal pünktlicher!"

AHRENSBURG

—Ff **Dr. Kieling spricht zu Amtsträgern und LS.-Warten.** Am Mittwoch, dem 19. Juni, 20.15 Uhr, spricht Hauptluftschutzführer Dr. Kieling, Bad Oldesloe, zu sämtlichen Amtsträgern der Gemeindegruppe Ahrensburg und zu den Luftschutzwarten, die seinen Vortrag vor 14 Tagen nicht hörten. Außerdem nehmen aus jeder Untergruppe zehn Hausfeuerwehrleute an dem Vortrag im Lindenhof teil.

—Ff **Das aktuelle Bord: Der Kampf um Polen.** Am 14., 21. und 28. Juni stehen auf dem aktuellen Bord der Volksbücherei im Horst-Wessel-Haus Bücher aus über den Kampf in Polen: Dr. Dietrich: Auf den Straßen des Sieges, Rolf Bathe: Der Feldzug der 18 Tage, Heinrich Hoffmann: Mit dem Führer in Polen, Erich Edwin Dwinger: Volksdeutsche Passion (Der Tod in Polen), Vier Frontflieger-Offiziere: Flieger über Polen.

—Ff **Käse-Bezugscheine für Teilselbstversorger.** Es erfolgt für diejenigen Teilselbstversorger, die Schweine geschlachtet haben und daher nicht im Besitz von Fleischkarten sind, die Ausgabe von Bezugscheinen für Käse. Sie wenden sich an die Verwaltung in der Hamburger Straße, Zimmer 4.

—Ff **Von einem fallenden Ast getroffen und schwer verletzt.** Am Beimoorweg löste sich während des Gewitters am gestrigen Nachmittag ein großer Ast und traf eine Passantin. Sie wurde so schwer verletzt, daß sie mit dem Auto nach Hamburg ins Krankenhaus gebracht werden mußte, nachdem sie vorher in der Sanitätsstation am Beimoorweg untergebracht war.

—Ff **Gefunden.** Im Fischgeschäft von Franke blieb ein Regenschirm stehen. Ferner wurden als gefunden auf dem Polizeibüro abgeliefert: ein Beutel mit Hafer und sechs Gasmaskeneinsätze.

BAD OLDESLOE

Das BDM.-Werk „Glaube und Schönheit" teilt mit:

Arbeitsgemeinschaft berufstätiger Mädel

— **Bad Oldesloe.** Vom BDM.-Werk „Glaube und Schönheit" führen wir in Verbindung mit dem Jugendamt der DAF. eine Kocharbeitsgemeinschaft für Anfängerinnen durch und rufen alle 17- bis 21jährigen Mädel auf, daran teilzunehmen. Wir kochen einmal in der Woche. Der Kursus beginnt am Montag, dem 17. Juni, pünktlich 20 Uhr abends, in der Berufsschule in Oldesloe. An diesem Kursus können nicht nur die BDM.-Mädel teilnehmen, sondern wir freuen uns, wenn sich recht viele 17- bis 21jährige Mädel, die nicht organisiert sind, dazu melden. Die Anmeldungen nehmen wir in der HJ.-Dienststelle, Am Bürgerpark 3, und in der Dienststelle der DAF. entgegen.

—wh **Auszeichnung.** Gerhard Hormann, ein Sohn des Lehrers Hormann, Grabauer Straße, wurde unter Beförderung zum Leutnant mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet.

—wh **Unfall.** Ein elfjähriges Mädchen wollte an der Hamburgertor-Brücke vor einem herannahenden Kraftwagen noch schnell über die Straße laufen, wurde jedoch von dem Wagen erfaßt und so schwer verletzt, daß es dem Krankenhaus zugeführt werden mußte. Den Kraftfahrer trifft keine Schuld, da das Mädchen von einem Passanten noch gewarnt wurde. Der Vorfall zeigt deutlich, daß die Verkehrsdisziplin in Gefahr ist, sich zu lockern. So kann man in letzter Zeit oft größere Knaben und junge Leute sehen, die mit dem Rad auf der Straße freihändig fahren. Im Hinblick auf die polizeilichen Vorschriften und auf die mit solcher Handlungsweise verbundenen Gefahren erscheint es nötig, alle, die es angeht, an die unbedingte Beachtung der Verkehrsvorschriften zu erinnern.

BARGTEHEIDE

—gn **Luftschutzappell.** Der Amtsvorsteher der Ortspolizeibehörde und örtliche Luftschutzleiter Lohe hatte die Untergruppenführer, Blockwarte und Luftschutzwarte der Gemeindegruppe im Amtsbezirk Bargteheide zu einem Appell in Ad. Ahlers Gasthof einberufen. Nach einer kurzen Begrüßung, in der Pg. Lohe den Anlaß zu dem angesetzten Appell erläuterte, erteilte dieser dem Luftschutzhauptstellenleiter, Bürgermeister Dr. Kieling, Bad Oldesloe, das Wort zu einem Vortrag über das Verhalten der Bevölkerung im Falle eines Fliegeralarms. Nach dem sehr interessanten und allgemein verständlichen Vortrag wies der örtliche Luftschutzleiter darauf hin, daß gegen sabotierende Volksgenossen mit strengen Strafen vorgegangen werde. Zu diesen Volksgenossen gehören insbesondere diejenigen, die immer wieder, ohne abzudunkeln, Licht machen. Kamerad Johannsen zeichnete fünf Luftschutzamtsträger durch Ueberreichung einer Urkunde bzw. eines Luftschutzkalenders aus. Er dankte den Parteigenossen Kieling und Lohe für ihre Mitarbeit am Gelingen des Appells. Hierauf schloß der örtliche Luftschutzleiter, Amtsvorsteher Lohe, die Veranstaltung mit der Führerehrung.

—nü **Familienunterhalt.** Die Auszahlung des Familienunterhalts für die zweite Hälfte des Monats Juni erfolgt durch die Gemeindekasse Bargteheide am Montag.

—gn **Grundstückskauf.** Der Kaufmann W. Jütting hierselbst kaufte von dem Kaufmann Winter einen am Hünengrab gelegenen Bauplatz.

Elmenhorst

—th Am Freitag, dem 21. Juni, findet im Lokale von Hermann Linau eine Mitgliederversammlung der Meiereigenossenschaft e.G.m.b.H. Elmenhorst statt. Beginn 19 Uhr. Auf der Tagesordnung steht die Erstattung des Geschäftsberichts, der Bericht des Aufsichtsrates über Prüfung der Jahresrechnung 1939/40, die Genehmigung der Vermögensübersicht und Entlastung des Vorstandes und Aufsichtsrates, die Gewinnverteilung, der Bericht über die gesetzliche Verwaltungsprüfung, Wahlen, Milchanfuhr und Verschiedenes. Sämtliche Genossen sind eingeladen.

—th **Auszeichnung.** Der Hauptfeldwebel Heinrich Wolgast, Sohn des Kaufmannes Ernst Wolgast, wurde zum Leutnant befördert. Gleichzeitig wurde ihm das Eiserne Kreuz verliehen.

Tangstedt

—li **Sammlung für das deutsche Jugendherbergswerk.** Am Sonntag sammelte die HJ. für das deutsche Jugendherbergswerk. Die Runen, die die Jungen verkauften, waren schnell abgesetzt, so daß auch diese Sammlung erfolgreich ausfiel. Allen Volksgenossen sei hiermit noch einmal vor Augen geführt, daß auch das deutsche Jugendherbergswerk jetzt im Kriege seinen Beitrag zum Siege leistet. Ueber die Hälfte aller Jugendherbergen sind in den Dienst der Kriegsaufgaben gestellt. So stehen die deutschen Jugendherbergen, für ein Werk des Friedens erbaut, auch im Kriege bereit, um wertvollem deutschen Leben Unterkunfts- und Erholungsstätte zu sein.

—li **Die Gaufilmstelle kommt.** Der Film „Feldzug in Polen", der am Sonntag, dem 16. Juni, im Lokal der Pgn. A. Riebling gezeigt wird, beginnt um 20 Uhr. Vorverkaufskarten sind bei den Politischen Leitern der NSDAP. zu haben.

TRITTAU

—wr Dem Gefreiten Willi Böttger, der früher bei der Firma Ströh in Trittau tätig war und gegenwärtig in einem Nachrichtenzug eines Artillerie-Regiments kämpft, wurde das Eiserne Kreuz 2. Klasse verliehen.

—wr **Beförderung.** Lehrer Ernst August Hennecke, der mehrere Jahre an unserer Volksschule tätig war und jetzt im Westen kämpft, wurde wegen Tapferkeit vor dem Feinde zum Unteroffizier befördert und gleichzeitig mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet.

—wr **Achtung, Holzverkauf!** Der Bürgermeister der Gemeinde Trittau gibt bekannt, daß am Dienstag, dem 18. Juni, in der Grander Mühle ein Holzverkaufstermin stattfindet.

— **Die Trittauer Lichtspiele** zeigen heute den Lustspielfilm „Hurra, ich bin Papa!" in dem Heinz Rühmann die Hauptrolle spielt. Ein Junggeselle bekommt ein Kind — und weiß nicht einmal, von wem ihm das nette kleine Kerlchen ins Bett gelegt wurde! Jedenfalls verwandelt er sich aus dem Leichtfuß in einen prächtigen Papa, zu dem sich am Schluß sogar die Mama einfindet. Heinz Rühmann beschert köstliche Szenen zusammen mit dem Kind!

Die größte Forellenzucht in Deutschland

§ **Winsen (Luhe).** Als die größte Forellenzucht Deutschlands darf die bedeutsame Forellenzucht auf dem Gut Schnede im Landkreis Harburg bezeichnet werden. Auf einer Fläche von 52 Morgen befinden sich nicht weniger als 200 Fischteiche. Drei Kanäle von je 800 Meter Länge und acht Meter Breite laufen parallel nebeneinander. Die Unterteilung geschieht durch Brücken und Schleusen in Teiche von 80 und 100 Meter Länge. Die übrigen Teiche, die rechtwinklig zu den Kanälen liegen, haben eine Größe von 55 mal 6 Meter. Wichtig sind in der Gesamtlage zwei Quellen mit einer Temperatur von 9 Grad, die selbst bei strenger Kälte nicht zufrieren. — In Schnede wird die Regenbogenforelle gezüchtet. Eine elektrische Bahn befördert das Futter von Teich zu Teich. Das Bruthaus ist mit allen Neuerungen ausgestattet. Die hier befruchteten Eier werden zu je 10 000 in die Brutkästen getan, die ständig unter fließendem Wasser stehen. Nach zwei Monaten Brutzeit erblickt die junge Forelle das Licht der Welt. Nach vier Wochen können die Forellen schon in die Teiche gesetzt werden. Jeder Teich nimmt 20 000 Stück auf. Ganz allmählich geht man zur Fütterung mit Seefischen über. Im Herbst werden die Setzlinge abgesetzt und zur Ueberwinterung in die Teiche mit dem wärmenden Quellwasser gebracht, die im Frühjahr abgefischt werden. In der Hauptanlage wachsen die Forellen ihrer versandgerechten Schwere als Portionsfische zu. Die verschiedenen Entwicklungszeiten der Forelle bringen es mit sich, daß manche Tiere schon nach 1½ Jahren ,andere erst nach 2½ Jahren versandreif sind. Jährlich werden rund 1200 Zentner Forellen gezüchtet. Nach der Fertigstellung der Neuanlage soll versucht werden, die Zahl auf 2000 Zentner zu steigern.

Klarheit im Betrieb durch landwirtschaftliche Buchführung

Am 1. Juli beginnt das neue landwirtschaftliche Wirtschaftsjahr

Wer zur Buchführung verpflichtet ist, ergibt sich aus den Bestimmungen der Reichsabgabenordnung. Die Finanzämter prüfen bei der Veranlagung zur Einkommensteuer alljährlich nach, welche land- und forstwirtschaftlichen Betriebe neu zur Buchführung verpflichtet sind. Diese werden dann kurz benachrichtigt. Aber auch jeder nichtverpflichtete Betrieb sollte sich daran gewöhnen, über seine Einnahmen und Ausgaben Buch zu führen, um laufend oder am Jahresschluß die Einzel- und Gesamtergebnisse überblicken und praktisch auswerten zu können.

Wer Buch führt, bringt Ordnung in seinen Betrieb

Ihm wird auch klar, daß bei Ermittelung des Reinertrages (d. h. des Betriebserfolges als Verzinsung des Kapitals der schuldenfrei gedachten Wirtschaft) noch andere Dinge als das bare Geld in Betracht kommen. Da sind die Gebäude, die nicht besser werden, denn ihre Lebensdauer ist beschränkt. In jedem Wirtschaftsjahr ist daher die Wertverminderung abzuschreiben, die bei massiven Gebäuden etwa 1 v. H. beträgt. Gleiches gilt für das Vieh mit etwa 8 v. H., für einfache Geräte 5 v. H., für größere Maschinen, je nach der Lebensdauer, etwa 15 v. H. Abschreibung. Nach völligem Verbrauch soll dadurch vorsorglich eine Neuanschaffung ermöglicht werden. Maschinen, die früher abgeschrieben sind, als sie verbraucht werden, stehen bis zu ihrer Ausmerzung mit 1 RM zu Buch und in der Inventur. Diese Inventur zeigt nicht nur die Wertverminderungen im Betriebe, auch der Zuwachs wird zahlenmäßig erfaßt. Aus Kälbern werden Starken und Kühe, aus Fohlen Pferde. Die Tiere haben Futter verbraucht und Pflegekosten verursacht. Bare Einnahmen haben sie nicht gebracht aber unbare, die die Buchführung in der Inventur als Vermögenszuwachs nachweist. Ein Betrieb, der den halben Viehbestand zu Geld gemacht hat, kann schlechter sein als einer, der wenig für Viehverkauf eingenommen hat, dessen Ställe aber voll sind von heranwachsendem Vieh. Die Inventur drückt das alles in Zahlen aus. Im ersteren Falle wird der erhöhte Kassenbestand berichtigt durch den gegenüber dem Vorjahr verminderten Wert des Viehbestandes. So steuert die Buchführung den Betrieb. Das Bargeld wird durch das Unbare der Inventur ergänzt, und man bleibt vor fehlerhaften Schlüssen bewahrt. Hierbei ist noch eins zu bedenken: die Einnahmen oder Ausgaben in bar sind entweder Wirtschafts- oder Privatangelegenheit, beides ist in der Buchführung scharf zu trennen. Denn um zu beurteilen, wie der Betriebserfolg gewesen ist, kann man nicht Privateinnahmen — wie Erbschaften, Lotteriegewinne, Nebenverdienst — zu den Einnahmen aus der Wirtschaft für Ackerbau und Tierzucht rechnen und sinngemäß ebenfalls nicht Privatausgaben für Hypothekenzinsen, Kindererziehung, Bekleidung, Reisen, Erholung. Forderungen und Schulden werden in einer besonderen Uebersicht so lange gebucht, bis sie abgewickelt und in die Buchführung übergegangen sind.

Von den

zur Buchführung verpflichteten landwirtschaftlichen Betrieben

sind unmittelbar nach Schluß des Wirtschaftsjahres zu fertigen: ein Vermögensverzeichnis, in dem die Wirtschaftsgüter des Anlage- und Umlaufvermögens einschließlich der Vorräte, Forderungen, Schulden, Barbestände und dergleichen aufzuführen sind, ferner eine Vermögenszusammenstellung. Die Betriebsgrundstücke sind, nach der Nutzungsart geordnet, gesondert in einem Grundstücksverzeichnis aufzuführen, mit Angabe etwaiger Pachtverhältnisse. Außer dem Vermögens- und dem Grundstücksverzeichnis ist ein Anbau- und Ernteverzeichnis zu führen, aus dem sich ergibt, mit welchen Fruchtarten usw. die selbstbewirtschafteten Flächen bestellt waren und welche Mengenerträge sie gebracht haben. Neben der fortlaufenden Aufzeichnung aller Betriebsvorgänge sind ein Viehregister, ein Naturalienregister und ein Lohnregister zu führen. Das Viehregister weist die Bestandsveränderungen und den Bestand am Schluß des Wirtschaftsjahres nach. Das Naturalienregister weist die Bestände an Erzeugnissen, Zu- und Abgänge und Verwendung nach. Im Lohnregister sind sowohl die Barlöhne wie auch die Sachbezüge (Deputate) nachzuweisen.

Dr. Wölfer, Hamburg.

Wichtig fürs tägliche Leben

Licht beeinträchtigt Butter und Speisefette

Vielfach wird Butter in lichtdurchlässigen Glasgefäßen vor dem Fenster aufbewahrt. Butter und auch andere Speisefette nehmen aber unter dem Einfluß des Lichtes bald eine weiße Farbe und einen eigenartigen Talggeschmack an. Hierbei erweist sich schon das zerstreute Tageslicht als wirksam, die Wirkung des unmittelbaren Sonnenlichtes tritt ungleich rascher und auch stärker auf.

Im Kampf gegen den Verderb ist es dringend erforderlich, Speisefette vor Licht und Sonne zu schützen. Bekanntlich hält sich reines, in dunklen und kühlen Räumen aufbewahrtes Fett (Butter) wochenlang in genußfähigem Zustand. Als Aufbewahrungsgefäß verwendet man am besten lichtundurchlässige Porzellan- oder Steingutgefäße.

Unfallschutz — heute wichtiger denn je

Die Gesundheit als kostbarstes Gut des Menschen wird in ihrem Wert meist erst erkannt, wenn sie verloren ging. Mancher Betriebsunfall könnte vermieden werden. Vielfach ist die Meinung vertreten, daß Maschinen die Hauptgefahrenquelle bilden. Dem ist aber nicht immer so. Die durch Verletzungen und Stoß an spitzen und kantigen Gegenständen, Einreißen von Splittern und beim Gebrauch von Handwerkszeug verursachten Unfälle sind bedeutend zahlreicher.

Beim Dekorieren oder bei Aenderungsarbeiten an Bekleidungsstücken können sich viele die Unsitte nicht abgewöhnen, Stecknadeln in den Mund zu nehmen. Wie leicht verschwindet die Nadel im Mund und verletzt Mundhöhle oder Magen und macht häufig eine gefahrvolle Operation notwendig. Der Vorsichtige benutzt ein Nadelkissen. Eine weitere Unsitte ist die Aufbewahrung von Kopier- und Tintenstiften ohne Schutzhülse in Taschen. Ein kleiner Fehlgriff genügt, um eine Wunde herbeizuführen, die große Schmerzen und schwere Entzündungen zur Folge haben kann.

Handwerkszeug darf unbenutzt nie ohne schützende Hülle sein. Nie soll Werkzeug auf einer Leiter liegen bleiben, auch nicht für einen Augenblick. Denn ein anderer Arbeitskamerad, der nicht bemerkt, daß auf der obersten Stufe Hammer, Meißel oder ein besonders scharfer oder spitzer Gegenstand liegt, kann schnell ein Opfer solchen Leichtsinns werden.

Reichsbeihilfen für Grünfuttertrocknungsanlagen

Die in den Vorjahren von der Reichsregierung durchgeführte Maßnahme zur Förderung der Errichtung von Trocknungsanlagen für Grünfutter aller Art wird unter Ausdehnung auf die Reichsgaue Danzig-Westpreußen und Wartheland im gleichen Rahmen auch im Haushaltsjahr 1940 fortgesetzt. Es können Reichsbeihilfen von 30 bis 40 v. H., in besonderen Ausnahmefällen bis zu 50 v. H. der für die Errichtung aufzuwendenden Kosten gewährt werden. Anträge sind über die zuständige Landesbauernschaft zu stellen.

Täglich gewissenhaft verdunkeln!

Kein Lichtschein darf nach außen dringen!

Vorsorge treffen, daß bei nächtlichem Fliegeralarm in der Aufregung nicht versehentlich in einem unverdunkelten Raum Licht eingeschaltet wird!

Parteiamtliche Bekanntmachungen

Bad Oldesloe

— **Dienstbefehl Fähnlein 6/185.** Das Fähnlein tritt am 15. Juni, 15 Uhr, in Rethwischfeld zu dem im Rahmen des Fähnleinwettkampfes stattfindenden Appell an. Es werden Angehörige des Bannstabes erscheinen. Sauberer Dienstanzug. Turnzeug ist mitzubringen. Heil Hitler!

Der Führer des Fähnlein.

Kreisarchiv Stormarn V7
Farbkarte #13 B.I.G.
Inches Centimetres Blue Cyan Green Yellow Red Magenta White 3/Color Black

Kreisarchiv Stormarn V7

Weidekrankheiten der Rinder

Vorbeugen und rechtzeitige Abhilfe sichert den Viehbestand

In der Weidezeit treten einige Krankheiten auf, die man zum Teil vermeiden oder bei rechtzeitigem Erkennen heilen kann. Als Folge zu starken Eiweißgehaltes des Weidegrases tritt zuweilen die Grasseuche auf, die auch „Grastetan" genannt wird, obwohl sie mit Tetanus, dem Wundstarrkrampf, nichts gemein hat. Milchabfall, gekrümmter Rücken mit Steifheit der hinteren Gliedmaßen, Brüllen und Krämpfe mit kreisförmiger Bewegung der Beine sind ihre Kennzeichen. Die Tiere können die Eiweißabbaustoffe des zu eiweißreichen Grases nicht verarbeiten. Vorbeugende Mittel sind Stroh, Trockenschnitzel, Kartoffelflocken oder was sonst Kohlehydrate enthält, mit Mineralzusatzfutter.

Das Aufblähen als Trommelsucht ist die Folge zu gierigen Fressens leicht verdaulichen Futters, das viel Kohlensäure und Sumpfgas im Pansen durch Gärung bildet. Stoppelklee an heißen Tagen, welk erscheinender Klee, bereiftes oder durch Lagerung erhitztes Grünfutter sind hauptsächlich die Ursache. Zum Vorbeugen füttert man vorher halbsatt mit trockenem Rauhfutter oder mit Grünmais. Gegen den Wind zu hüten und sofort zu tränken nach frischem Grünfutter, vermeidet man. Kümmeleinsaat in die Weide hilft öfter, aber nicht immer. Ist das Unglück eingetreten, dann versucht man, die Gase zu binden durch Eingeben von 30 Gramm gebrannter Magnesia in ½ Liter Wasser oder von frisch bereitetem klaren Aetzkalkwasser. Man hat auch Eingaben von 20 Gramm Salmiakgeist auf 1 Liter Wasser oder von Aloe und 250 Gramm Glaubersalz versucht mit Massage des aufgetriebenen Pansens des mit einem Strohseil aufgezäumten und vorn hochgestellten Tieres mit anschließender Bewegung. Bei etwaiger Notschlachtung ist das Eingeben von Salmiak oder Terpentin bedenklich. Sicherer ist der Pansenstich mit Trokar oder notfalls einem durch Feuer desinfizierten Taschenmesser mit Strichrichtung auf das rechte Vorderknie in die linke aufgetriebene Pansenseite. Die Gase sollen nur langsam entweichen mit grünem Schaum. Die desinfizierte Wunde heilt bald.

Lecksucht, Knochenweiche und Knochenbrüchigkeit haben ihre Ursache im Mineralsalzmangel des Futters. Auf Moorweiden sind sie häufiger als auf Lehmboden. Mineralzusatzfutter von Jugend auf wirkt zusammen mit Vigantol krankheitsverhütend. Einspritzungen von humalsaurem Kalk können wirksam sein nach Ausbruch der Krankheit. Die Heide-Euterentzündung mit grüner Eiterbildung und Gelenkschwellung ist schwer heilbar, weil die Pyogenes-Eitererreger durch das Blut im ganzen Körper verbreitet werden. Man merzt baldigst die erkrankten Tiere aus, ehe sie die Weide verseuchen.

Blutige Milch kann durch Giftpflanzen hervorgerufen werden. Man rottet diese aus, gibt Diät mit Glaubersalz und Leinsamenschleim. Kalbefieber kann auch auf der Weide eintreten. Einpumpen von Luft in die vier Euterviertel und Alkohol als Herzpeitsche sind die ersten Mittel, denen Kamillentee und Glaubersalz folgen. Viel Bewegung, verzögertes Melken nach dem Kalben und Mineralzusatzfutter beugen vor. Gegen Fliegen schützt man das Vieh durch öfteres Einreiben mit Tran oder Fett, in dem Lysol, Kreolin, Nelken oder Lorbeeröl. Petroleum und Derriswurzelextrakt beigemischt sind.

Schweinefütterung mit Süßlupine

Sowohl in der Schweinemast, vor allem in der Aufzucht junger wachsender Läufer, als auch in der Fütterung tragender und säugender Sauen fehlt es sehr oft an einem vitaminhaltigen Kraftfutter, welches den Gesundheitszustand der Tiere besonders günstig beeinflußt. In der Ausgabe Nr. 6 von „Futter und Milch" finden wir recht interessante Ausführungen über die Bedeutung der Süßlupine für die Futterversorgung. Hiernach stellt die Süßlupine als Grünfutter ein ganz ausgezeichnetes Futtermittel in der Schweinefütterung dar. Man reicht die Süßlupine in grünem Zustand an junge wachsende Läufer, ebenso aber auch an tragende und säugende Sauen. In jedem Fall hat sich gezeigt, daß die Verfütterung der Süßlupine im grünen Zustand außerordentlich fördernd auf die Verdauungsorgane der Schweine wirkt. Schweinezüchter, die schon große Erfahrungen in der Verfütterung der Süßlupine haben, bekunden übereinstimmend, daß die Verfütterung der Süßlupine den Gesundheitszustand der Schweine denkbar günstig beeinflußt. Gerade in der Aufzucht der Läufer hat sich ergeben, daß die Frohwüchsigkeit durch die Süßlupinefütterung ausgezeichnet beeinflußt wird. In den Zuchtanstalten, in denen Süßlupine an tragende und säugende Sauen verfüttert wird, stellt man immer wieder fest, daß die Würfe sich zu stabilen und kräftigen Ferkeln entwickeln. Aufzuchtkrankheiten sind hier erheblich seltener anzutreffen. Der Kraftfutteretat erfährt durch die Verfütterung der Süßlupine an tragende und säugende Sauen eine erhebliche Minderung, denn hierbei kann man denselben bis auf 5 v. H. der täglichen Futtergabe herunterdrücken, da gerade tragende und säugende Sauen den Eiweißbedarf vorwiegend als pflanzliches Eiweiß aufnehmen können.

Neue Vorschriften bei der Körung von Ziegenböcken

Ein im Ländwirtschaftlichen Reichsministerialblatt veröffentlichter Erlaß des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft vom 29. Mai 1940 über Mindestleistungen bei der Körung von Ziegenböcken dient dem Ziel, eine Steigerung der Leistung an Milchmenge und Milchfett und eine Erhöhung des prozentualen Fettgehalts der Milch zu erreichen. Danach dürfen nach dem 1. Oktober 1940 geborene Ziegenböcke nur dann gekört werden, wenn die dazugehörigen Muttertiere unter Anrechnung aller Laktationen im Jahresdurchschnitt eine Mindestmilchmenge von 700 Kilogramm und einen Mindestfettgehalt von 3 v. H. aufweisen. Der prozentuale Fettgehalt der Milch kann um 0,2 v. H. niedriger sein, muß also mindestens 2,8 v. H. betragen, wenn die durchschnittlichen Jahresleistungen an Milchmenge mindestens 800 Kilogramm betragen. Bei einer zweijährigen Jungziege darf die durchschnittliche Jahresmindestleistung an Milchfett, nicht aber der prozentuale Fettgehalt der Milch bis zu 20 v. H. geringer sein. Kann aus entschuldbaren Gründen (Jungziege, vorzeitiger Tod, längere Erkrankung, Seuche) eine Mutterleistung nicht ermittelt werden, so kann die Lebensleistung des Großmuttertieres anerkannt werden. Bei der Körung werden die Böcke bewertet und in vier Zuchtwertklassen und eine Uebergangsklasse eingeteilt. Die Bewertung erfolgt nach Form und Leistung.

Ziegen vorsichtig melken

Wenn sich Ziegenhalter über geringe Milchgaben ihrer Tiere beklagen, so liegt das zum Teil daran, daß dem Melkvorgang zu wenig Beachtung geschenkt wird bzw. der Melkvorgang nicht mit der erforderlichen Sorgfalt durchgeführt wird. Auch beim Melken der Ziege muß daran gedacht werden, daß das Melken der Natur so gut wie möglich abgelauscht werden muß. Das Melken der Ziegen erfolgt wie beim Melken der Kühe durch sanftes Streichen der Zitzen, wobei jeder unnötige Druck vermieden werden muß. Von Zeit zu Zeit wird die melkende Hand das Euter leicht nach oben stoßen, denn dieser kleine Kniff, der der Natur abgelauscht ist, verschafft der Ziege ein angenehmes Gefühl, so daß sie bereitwillig die Zitzenkanäle öffnet und man die Tiere somit bis zum letzten Tropfen ausmelken kann. Auch bei der Ziege ist die letzte Milch die fettreichste, deshalb sollte man stets darauf sehen, daß die Ziege gut ausgemolken wird. Der Melkvorgang erfordert größte Aufmerksamkeit und Sauberkeit, denn nur so gelingt es uns, eine wohlschmeckende Milch zu erhalten, die auch bei der Verbutterung bzw. bei der Käsebereitung gut mundende Produkte abgibt. Euterverletzungen sind sehr sorgfältig zu behandeln, damit schwere Eutererkrankungen unter allen Umständen vermieden werden.

Doppelter Zuschuß für Gärfutterbehälter

Mit Rücksicht darauf, daß die Haltbarmachung von eiweißreichem Grünfutter, das zusätzlich im Zwischenfruchtbau gewonnen wurde, für die deutsche Ernährungswirtschaft eine wichtige Maßnahme ist, hat das Reich Beihilfen zum Bau von Futtereinsäuerungsbehältern gegeben. Die Höhe betrug bisher 4 bzw. 6 RM je Kubikmeter Behälterfassungsraum. Bis jetzt sind über sieben Millionen Kubikmeter Einsäuerungsbehälter gebaut worden. Gewaltige Mengen wirtschaftseigenen Futters konnten nicht nur gewonnen, sondern vor allem erheblich besser aufbewahrt und verwertet werden. Dies hat in der Hauptsache zur Steigerung unserer tierischen Erzeugung beigetragen.

Die weitere Schaffung von Futtereinsäuerungsbehältern ist im Rahmen der Kriegsernährungswirtschaft erst recht von großer Bedeutung. U mden Bau von Gärfutterbehältern weiter zu fördern, wird zunächst bis zum 31. Mai 1941 die Reichsbeihilfe je Kubikmeter Behälterfassungsraum auf 10 RM erhöht werden.

Das Vielfachgerät in der Hackfruchtpflege

Die Pflege der Hackfrüchte erfordert wohl den größten Handarbeitsaufwand im Feldfruchtbau, es ist daher nicht verwunderlich, wenn die Landmaschinen-Industrie seit Jahren bemüht ist, durch die Konstruktion entsprechender Maschinen gerade auf diesem Gebiete dem bäuerlichen Betriebsführer Erleichterung zu schaffen.

Nun soll man aber hinsichtlich eines weiteren Fortschritts im Bau von arbeitsparenden und arbeitserleichternden Maschinen zur Pflege der Hackfrüchte nicht zu optimistisch sein, denn namhafte Fachleute haben wiederholt darauf hingewiesen, daß die Pflegearbeiten nach wie vor einen gewissen Arbeitsaufwand erfordern, den man wohl noch herabmindern, kaum aber völlig überflüssig machen kann. Der Bauer wird daher die zur Zeit greifbaren Maschinen und Geräte wählen, die ihm die Pflege der Hackfrüchte wesentlich erleichtern. Hierzu gehört in erster Linie das Vielfachgerät, welches gegenüber der reinen Handarbeit bei der Hackfrucht nicht nur arbeitserleichternd, sondern auch arbeitsparend wirkt.

Es wird immer wieder von Betriebsführern größerer landwirtschaftlicher Betriebe darauf hingewiesen, daß in den kleineren Wirtschaften von Vielfachgeräten noch viel zu wenig Gebrauch gemacht wird. Die Ortsbauernführer sollten sich gerade in der heutigen Zeit, wo die Arbeitskräfte auf dem Lande mehr als knapp sind, weit mehr für die Verwendung von Vielfachgeräten einsetzen. Das Vielfachgerät ist eine Maschine, die, wie bereits der Name sagt, vielfache Anwendungsmöglichkeit findet. Zum Kartoffelpflanzen und zur Pflege der Kartoffel- und Rübenbestände ist das Vielfachgerät heute unentbehrlich. Die Maschine vereinigt eine ganze Reihe von Geräten in einem einzigen Gerät. Das Wechseln der einzelnen Teile kann auf dem Felde geschehen, es ist leicht durchzuführen, so daß man auch ungelernte Kräfte mit den Vielfachgeräten arbeiten lassen kann. In der Pflege der Hackfrüchte findet das Vielfachgerät als mehrreihiges Hack- und Häufelgerät für Kartoffeln und als Hackmaschine für Rüben und Mais Verwendung.

Bei der Pflege der Kartoffelbestände leistet das Vielfachgerät beispielsweise bis zum Vielfachen der reinen Handarbeit. Der alte Hack- und Häufelpflug kann hier überhaupt nicht mit, da die Arbeitsleistung mit dem Vielfachgerät nicht nur verdreifacht und vervierfacht wird, sondern auch die Gespannkräfte besser ausgenutzt werden. Hat sich schon beim Pflanzen der Kartoffeln gezeigt, daß mit Hilfe des Vielfachgerätes ein gleichmäßiges und sicheres Arbeiten gegeben ist, so zeigt sich bei den Pflegearbeiten, daß die schnurgeraden Dämme, die das Vielfachgerät aufgeworfen hat, weit besser und schneller zu bearbeiten sind, als die manchmal recht krummen Kartoffeldämme, die der Pflug abwarf. Ein mit dem Vielfachgerät bestelltes Kartoffelfeld bietet in der Pflege ein sauberes Arbeiten, zudem ergibt sich, daß die Bestände durchweg gleichmäßiger aufgelaufen und daher auch für die Schädlingsbeobachtung weit übersichtlicher sind.

Die Anspannung bei den Vielfachgeräten muß stets so erfolgen, daß die Pferde zwischen den Reihen, also in den Furchen, laufen. Das Hochhäufeln erfolgt 8—10 Tage nach der Aussaat der Kartoffeln, kurz darauf erfolgt das Abeggen mit der Netzegge. Das Hacken geschieht kurz nach dem Aufgehen der Kartoffeln, und zwar ist es hierbei erforderlich, möglichst 2—3mal zu hacken. Die Messer des Vielfachgerätes werden hierbei so gestellt, daß sie seitlich an den Dämmen vorbeistreichen und das Wurzelwerk der Kartoffeln nicht berühren. Als letzter Arbeitsgang folgt dann das Häufeln, das nicht allzu hoch vorgenommen werden soll. In ähnlicher Weise verfährt man mit den Rübenbeständen. Wird die Hackfruchtpflege mit dem Vielfachgerät ordnungsgemäß durchgeführt, d. h. erfolgen die einzelnen Arbeitsgänge in zeitlich knapper Folge hintereinander, so hat das Unkraut keine Gelegenheit, sich zu entwickeln. Wir erhalten somit einen guten und tadellos übersichtlichen Bestand, bei welchem die volle Bodenkraft den Hackfrüchten zugute kommt. „Kein Hackfruchtbau ohne Vielfachgerät", das ist die Parole für den Bauern.

Carl M. Ring.

Jenny und die DREI UNATOS

Ein Roman unter Artisten · Von Wilhelm Scheiden

11. Fortsetzung

Wieder sah er zu Anke hinüber. Die blickte nach oben. Die Musik spielte jetzt sehr leise und brach dann ganz ab. Harry begann mit seinem Haupttrick . . . Und nun blickte auch Delf nach oben.

Harry war auch schon zum Einhandstand übergegangen; er schwebte empor, leicht, frei und unverkrampft. Sein schlanker Körper ragte in die Höhe; die freie Hand balancierte eine Bambusstange, an deren Spitzen große farbige Scheiben erst langsam, dann immer schneller zu kreisen begannen. Mit dem ausgestreckten Fuß ließ er gleichfalls eine Scheibe rotieren, und auf dem Kopf trug er eine brennende Lampe, die durch einen rosa Seidenschirm verhüllt war. Er arbeitete ausgezeichnet. Holly und Bell, die rechts und links von ihm auf dem Seil standen, wirbelten allerlei bunte Dinge durch die Luft. Das ganze Bild war in das Silberlicht der Scheinwerfer getaucht.

Delf, von der Wirkung des Gebotenen überwältigt, vergaß alles andere. Wie von einem Alpdruck befreit, atmete er auf. Seiner Meinung nach hatte Harry noch niemals so sicher, so einwandfrei und anscheinend mühelos gearbeitet wie heute abend.

In diesem Augenblick geschah etwas Seltsames. Irgendwo im großen Zuschauerraum wurde scharf und knallend eine Tür zugeschlagen; der Laut zerriß wie ein Signal die atemlose Stille.

In der gleichen Sekunde begannen die farbigen Scheiben, die an Harrys freischwebendem Fuß und an den Spitzen der Bambusstange kreisten, zu schwanken und zu taumeln, durch Harrys Körper rann ein Zittern — die Hand, die das Seil umspannte, erbebte —, und schon sank der schwebende Körper zusammen, taumelte zur Seite. Allerdings löste sich die Hand nicht vom Seil. Während sämtliche Requisiten — Bambusstange, Scheiben und Lampe — ins aufgespannte Netz sausten, gelang es Harry mit dem Aufgebot seiner letzten Kräfte, sich am Seil zu halten, die zweite, jetzt freigewordene Hand anzuklammern und mit Schwung und Satz nach oben zu gehen. Er stand, aber er schwankte. Holly und Bell, völlig verstört, hatten ihre Bälle fallen lassen und hielten seine Arme.

Inzwischen hatte ein Teil des Publikums seiner Entrüstung über das rücksichtslose Zuschlagen der Tür Luft gemacht. Viele waren aufgesprungen. Einige zeigten zu den Rängen hinauf: Irgendwo da oben war die Tür zugeschlagen worden!

Harry erholte sich sehr schnell. Er legte die Hand aufs Herz, lächelte matt und verneigte sich tief, als Beifall einsetzte und zum Orkan anschwoll. Er hatte die volle Sympathie des Publikums. Jeder begriff, daß durch den plötzlichen scharfen Knall eine Art Schock in ihm ausgelöst worden war und daß er sich einfach nicht mehr hatte halten können — um so weniger, als er seine Schwebearbeit ja in lautloser Stille zu leisten gewohnt war.

In Delf war, sowie das Zuschlagen der Tür erfolgte, ein besinnungsloser Zorn wach geworden. Die Rücksichtslosigkeit des Menschen, der die Tür gerade in dem Augenblick zuwarf, als Harry unter Anspannung seiner äußersten Willenskräfte seinen Haupttrick ausführte, empörte ihn. Dann sah er die Haltung des Publikums, sah, wie viele Leute zum ersten Rang hinaufblickten — allerdings in verschiedene Richtungen — und gewahrte plötzlich, daß Anke fort war. Verschwunden! Ihr an der Brüstung gelegener Logenplatz war leer.

Delf fühlte, wie etwas eiskalt sein Herz umkrallte. War es vielleicht Anke gewesen, die die Tür zugeschlagen hatte? Seltsam der plötzliche Aufbruch! Lag hier nicht eine bewußte Störung vor? War es nicht der Versuch eines neuen Anschlags auf Harry?

Alle diese Gedanken stürzten auf ihn ein. Hier gab es nur eines: Anke abfangen. Vielleicht befand sie sich noch innerhalb des Hauses? Sie mußte doch Hut und Mantel aus der Garderobe holen.

Er lief über den Gang. Als er die Garderobeablage erreicht hatte, die ungefähr vor ihrer Loge lag, sah er, daß er sich getäuscht hatte: Sie war schon fort; der Gang war leer.

Zurück! Er erreichte die Treppe und jagte nach unten. Im Foyer standen zwei Polizeibeamte. Er lief an ihnen vorüber und erreichte die Straße. Man blickte ihm nach. Er war ohne Hut und Mantel . . . Und jetzt, als er auf der Straße stand, entdeckte er Anke.

Langsam überschritt sie die Fahrbahn. Nun wurde sie durch eine vorüberfahrende Elektrische verdeckt, dann kam sie wieder zum Vorschein. Ihr helles Haar leuchtete unter einem kleinen Hut hervor; sie trug einen Regenmantel. Jetzt ging sie auf die andere Seite der Straße. Den Mantel trug sie offen, er wehte im Wind. Sorglos war ihr Gang, ohne jede Hast. Einmal blieb sie vor einem Laden stehen und blickte hinein. Dann schlenderte sie weiter, mit den großen Schritten ihres federnden Ganges, um schließlich an der Ecke zu halten. Anscheinend wartete sie auf die Straßenbahn.

Delf fühlte seinen harten, unbändig pochenden Herzschlag. Er mußte handeln, sie zur Rechenschaft ziehen! Aber dann kamen ihm allerlei Zweifel. Würde sie nicht alles ableugnen? War es nicht viel richtiger, ihr noch weiter zu folgen und abzuwarten, wohin sie sich wandte? Vielleicht traf sie jetzt mit ihrem Auftraggeber zusammen! Er überquerte die Fahrbahn.

Sie stand ruhig an der Ecke, mit geschlossenen Füßen, und blickte lächelnd vor sich hin. Es war das stille, verlorene Lächeln des wachen Traumes.

Langsam ging er auf sie zu. Er wollte es darauf ankommen lassen: Entdeckte sie ihn, so war es gut.

Aber sie sah ihn nicht . . . Da sauste auch die Straßenbahn heran und hielt. Sie blickte hoch und stieg ein.

Er sah, wie sie in den Wagen hineinging, und sprang auf die Plattform, während sich die Bahn schon in Bewegung setzte.

*

„Großartige Reklame!" sagte der kleine Bell. Er saß zwischen Harry und Holly an der gemeinsamen Garderobe der Unatos. Die drei schminkten sich vor ihren Spiegeln ab.

„Wieso Reklame?" fragte Harry. Dabei brachte er sein Gesicht ganz dicht an den Spiegel heran und wischte an seiner Augenpartie herum.

„Ullmann hat gleich eine Redaktion angerufen", erläuterte Bell, „er erinnerte an die Neuyorker Geschichte. Natürlich wird man morgen einen hübschen Artikel bringen!" Ullmann war der Direktor des Varietés.

Holly brummte etwas über Methoden, die er verabscheue, wobei er Harry heimlich musterte.

Doch die Nachricht, daß die Neuyorker Episode noch einmal durch die deutschen Zeitungen gehen würde, machte anscheinend keinerlei Eindruck auf Harry. Er sagte kein Wort und schminkte sich ruhig weiter ab.

Die drei Unatos wurden ungefähr zur gleichen Zeit fertig, und gemeinsam verließen sie auch das Haus.

Unterwegs sagte Holly: „Es wundert mich, daß Delf nicht da war. Wollte er nicht kommen?"

„Ich weiß es nicht", erwiderte Harry in seiner lässigen Art. Er blieb stehen und zündete sich eine Zigarette an.

Dann trennten sich die drei.

Harry nahm eine Straßenbahn und fuhr zum Hafen hinunter. Vor Brinkmanns Hotel stieg er aus.

Als er den großen Gästeraum betrat, lag dieser in friedlicher Abendbeleuchtung. An den runden, dunkel polierten und ungedeckten Tischen saßen alte, ausgediente Fahrensleute, rauchten ihre Pfeife und tranken ihren steifen Grog.

Harry ging quer durch den Raum, grüßte den Kellner, der hinter der blitzblanken Anrichte stand, und verschwand in der rückwärtigen Tür.

Von dem Gang, den er jetzt betrat, gingen allerlei Türen ab. Die Beleuchtung war schwach. Er klopfte an eine der Türen. Jenny öffnete und legte einen Finger an den Mund.

Er begriff: Jennys Mutter schlief und durfte nicht gestört werden! Auf den Zehenspitzen trat er ein.

Er stand in Mutter Brinkmanns großem Wohnzimmer. Es gab da ein breites rotes Plüschsofa, davor einen Tisch, Plüschsessel mit Deckchen, alles vorkriegsmäßig, an den Wänden unzählige gerahmte Artistenphotos, die den verstorbenen Herrn Brinkmann mit seiner längst verschollenen Truppe, den „Sieben Ellesons", darstellten. Später hatte der alte Brinkmann dann mit seinen Ersparnissen das kleine Hotel erworben, und die einst so berühmten Ikarier hatten sich in alle Winde zerstreut. Auf dem Tisch brannte eine Petroleumlampe von 1900 mit einer gelblichen Glasglocke. Mutter Brinkmann stand mitten im Leben, aber von den Dingen ihrer Jugend konnte sie sich nur schwer trennen. „Is ja viel hübscher!" pflegte sie zu sagen. „Heutzutage is alles so grell!"

(Fortsetzung folgt.)

Hansestadt Hamburg

Deutschland und Italien geistig verwandt

§ **Hamburg.** Am Mittwochabend fand im Hause des Fascio die Abschlußfeier der vom Fascio Hamburg veranstalteten Sprach- und Kulturkurse statt, an der mit den Teilnehmern und ihren Lehrern u. a. Generalkonsul Dr. Mombelli, Zonenleiter des Fascio Comm. Follina und von deutscher Seite Vertreter der Partei und ihrer Gliederungen, wie DAF., HJ. und BDM. teilnahmen. Ortsgruppenleiter Saitta betonte in seiner Begrüßungsrede die geistige Verwandtschaft der beiden Länder durch ihre Revolutionen und die treue Waffenbrüderschaft im Ringen um ein neues Europa. Die Leiterin der Kurse, Frau Prof. Behmann, erstattete den Bericht über eine achtmonatige Arbeit. Sowohl im Winter- als auch im Sommersemester waren ca. 300 Teilnehmer in je 17 verschiedenen Kursen vereinigt, deren Ergebnisse durch Konversationsabende, Vorträge und gesellige Veranstaltungen nach der sprachlichen und gesellschaftlich-kameradschaftlichen Seite hin vertieft wurden. Außerdem haben Sonderkurse für das Fernamt und für Führerinnen des BDM.-Werks „Glaube und Schönheit" stattgefunden, welch letztere auch einen Einblick in die Organisation der italienischen Jugend erhielten. Frau Prof. Behmann gab ihrer großen Befriedigung über die Erfolge der Kurse Ausdruck in Worten, die hernach durch einen deutschen Teilnehmer bestätigt wurden. Zum Schluß der Feier, die in ein kameradschaftliches Beisalmensein im schönen Garten des Hauses des Fascio mündete, wurden Prämien an erfolgreiche Teilnehmer einer schriftlichen Abschlußprüfung verteilt und Bücher an die Männer und Frauen überreicht, die ihr neues sprachliches Wissen durch Vorträge dargelegt hatten — auch am Festabend selbst wurde hier eine Probe geboten durch den Vortrag einer Teilnehmerin über die italienische Universitätsstadt Perruggia.

Professor Bredemann 60 Jahre alt

§ **Hamburg.** Der Direktor des Hamburger Staatsinstituts für angewandte Botanik, Universitätsprofessor Dr. Gustav Bredemann, feiert am 15. Juni den 60. Geburtstag. Der bekannte Gelehrte, der 1927 nach Hamburg kam, war während des Weltkrieges nacheinander landwirtschaftlicher Sachverständiger beim Kaiserlichen Gouvernement in Deutsch-Neuguinea in Rabaul und Generalinspektor beim Kaiserlich-Osmanischen Landwirtschaftsministerium Anatolien, Obersyrien und Mesopotamien.

Bildhauer Wield gestorben

§ **Hamburg.** Der Hamburger Bildhauer Friedrich Wield ist im Alter von 60 Jahren gestorben. Er hat u. a. die Büsten von Carl Mönckeberg in der Kunsthalle und von Bürgermeister Dr. von Melle in der Hansischen Universität geschaffen. Auch der Schalenträger im Vorraum zum großen Auditorium der Kunsthalle ist ein Werk von Friedrich Wield.

Otto Müller-Hanno geht nach Krakau

§ **Hamburg.** Das Mitglied des Deutschen Volkstheaters in Hamburg/Altona, Otto Müller-Hanno, auch von Rundfunksendungen her bekannt, wurde als Verwaltungschef und Dramaturg an das Deutsche Theater in Krakau berufen.

Schwere Verkehrsunfälle

§ **Hamburg.** Auf der Lombardsbrücke ist ein unbekannter, etwa 60 bis 65 Jahre alter Mann beim Versuch, die Straße zu überqueren, von einem Lastzug angefahren und tödlich verletzt worden. — Am Bahnhof Rothenburgsort kam eine 60 Jahre alte Frau, die einen bereits in Fahrt befindlichen Personenzug besteigen wollte, zu Fall, geriet zwischen die Trittbretter und wurde vom Zuge mitgeschleift. Schwer verletzt mußte sie ins Krankenhaus gebracht werden.

Volksschädling hingerichtet

§ **Hamburg.** Die Justizpressestelle teilt mit: Am 13. Juni ist der am 3. Januar 1903 in Hamburg geborene Ernst Pott hingerichtet worden, den das Sondergericht in Hamburg als Volksschädling zum Tode verurteilt hat. Pott, ein gefährlicher Gewohnheitsverbrecher, der bereits mit insgesamt 11 Jahren Zuchthaus vorbestraft ist, hat unter Ausnutzung der Verdunkelung wiederum einen Einbruch verübt.

Großfeuer verhindert

§ **Cuxhaven.** Auf einem Fabrikgelände in Oxstedt war, wahrscheinlich durch Funkenflug einer Lokomotive, eine Anzahl von Waggons mit Torfmull in Brand geraten. Der Brand, der von verschiedenen Feuerwehren bekämpft wurde, konnte gelöscht und auf seinen Herd beschränkt werden. Das gefährdete Fabrikgebäude wurde bewahrt.

Schleswig-Holstein

Schuhaustauschstelle in Kiel

= **Kiel.** Das Stadtwirtschaftsamt hat ein Schuhaustauschlager eingerichtet, in dem gebrauchsfähige Schuhe ausgetauscht werden können. Dadurch soll zusätzlich eine bessere Versorgung mit Schuhzeug geschaffen werden, für das kein Bezugsschein notwendig ist. Als Grundlage dient die vor kurzem durchgeführte Altschuhsammlung der NSV., bei der von der Kieler Bevölkerung 3500 Paar Schuhe zur Verfügung gestellt wurden.

Norddeutsche Briefmarkenfreunde treffen sich

= **Neumünster.** Die 14. Jahrestagung des Landesverbandes Norddeutschland im Reichsverband der Philatelisten findet am 29. und 30. Juni in Neumünster statt. Nach der Verbandssitzung am Sonntag spricht Stadtamtmann Dibbern, dessen beachtenswerte Sammlung ausgestellt sein wird, über „Schleswig-Holstein, seine Marken, Postanstalten und Feldposten".

Geistesgegenwart einer Sechsjährigen

= **Neumünster.** Ein kleines Kind, das auf der Fensterbank spielte, rutschte ab. Die sechs Jahre alte Schwester faßte das Kind geistesgegenwärtig am Kleid und konnte es so lange festhalten, bis Nachbarn, die den aufregenden Vorfall beobachtet hatten, zur Hilfe herbeigeeilt waren.

Mecklenburg

Fachbuchausstellung eröffnet

: **Seestadt Wismar.** In den Norddeutschen Dornier-Werken wurde durch den Betriebsleiter eine Fachbuchausstellung eröffnet, die einen Ueberblick über die Möglichkeiten gibt, wie die Gefolgschaftsmitglieder auch während des Krieges aus Fachbüchern ihr Wissen und ihre Kenntnisse vertiefen können, um so den ihnen obliegenden Aufgaben ständig gewachsen zu bleiben.

In einer Regentonne ertrunken

: **Fürstenberg.** Beim Spielen kam hier die 3½ Jahre alte Helga Harks einer mit Wasser gefüllten, offenbar nicht vorschriftsmäßig abgedeckten Regentonne zu nahe, fiel hinein und ertrank. Schon vor einiger Zeit war hier ein Kind auf gleiche Weise ums Leben gekommen.

Der kleine Kurt auf Reisen

: **Seestadt Rostock.** Der kleine Kurt ist noch ein Hosenmatz, ganze fünf Jahre alt, hat aber doch schon allerhand hinter sich. Er kam auf die Idee — ein Berliner Junge —, in Berlin eine Bahnsteigkarte zu lösen und damit in die weite Welt zu gondeln. Die weite Welt war für ihn das schöne Mecklenburg. Offensichtlich hatte es ihm aber nur das Bahnfahren selbst angetan. Er fuhr nämlich nach Rostock und von dort, ohne den Bahnsteig zu verlassen, im Pendelverkehr zwischen Rostock und Warnemünde hin und her. Da fiel der kleine Reisende schließlich auf — und herein. „Ich wollte etwas mit der Bahn fahren", waren seine Worte, als er vom NSV.-Bahnhofsdienst aufgegriffen und ins Verhör gezogen wurde. Da aber die Reichsbahn nicht dazu da ist, noch nicht einmal schulpflichtige Kinder als willkürliches Beförderungsmittel zu dienen, wurde Kurtchen vom Jugendamt in liebevolle Betreuung genommen. Auf dem Michaelshof wartet er nun auf die Zurückführung an seine Eltern.

Rostocker Schlachtviehmarkt

: **Seestadt Rostock.** Auf dem Rostocker Schlachtviehmarkt wurden am Dienstag nachstehende Preise notiert: Kälber: A) Sonderklasse: —, B) andere Kälber: a) 63, b) 57, c) 48, d) 35 bis 38; Schweine: a, b1, b2) 52, c) 51, d) 48, e, f) —, g1) 52, g2, h, i) —.

„Hochsommerlich" bekleidet festgenommen

: **Stralsund.** Auf der Rostocker Chaussee wurde ein 37 Jahre alter Mann, der nur mit einem Hemd bekleidet war, von Passanten der Polizei übergeben. Der „Naturmensch" war schon am Tage vorher in der Innenstadt wegen mangelhafter Bekleidung von der Polizei aufgegriffen worden. Wo der Festgenommene der nun auf seinen Geisteszustand untersucht werden wird, seine Garderobe gelassen hat, vermag er nicht anzugeben.

Fahrplanänderung beim Seedienst Ostpreußen

Der Seedienst Ostpreußen hat seinen Fahrplan geändert, um höhere Leistungen zu erzielen. Die Fahrten von und nach Travemünde fallen künftig fort. Dafür wird Swinemünde dreimal wöchentlich angelaufen. Alle Fahrten gehen über Neufahrwasser (Danzig) nach Pillau (Königsberg Pr.); eine Reise wöchentlich wird darüber hinaus von und nach Memel durchgeführt.

Neue Schallplatten

„Grammophon — Die Stimme seines Herrn"

In der Reihe der „Meisterklasse" von „Grammophon — Die Stimme seines Herrn" erschien eine Aufnahme (EM 67532) des „Meistersinger"-Vorspiels in der Wiedergabe durch Mitglieder der Kapelle der Berliner Staatsoper. Dirigent ist Herbert von Karajan. Aller Glanz und Jubel aus dem polyphonischen Reichtum dieser unsterblichen Tondichtung entströmen dieser Aufführung. Sie begeistert mit der kristallenen Klarheit der harmonischen Durchlichtung, der Plastik der thematischen Durchformung und dem freudigen Zugriff ihrer klanglichen Erschließung, die auch feinste Nüancierung ihrer instrumentalen Phasen erfaßt. Ferner zeigen rhythmische Straffung und werkverpflichtete Temponahme überzeugenden künstlerischen Eigenwillen des Dirigenten. Dieser mit den Mitteln eines herrlichen Orchesters aufklingende Hymnus besingt in festlich aufrauschenden Harmonien alles, was deutsch und echt! Er ist in solcher meisterlichen Wiedergabe ein Dank an das Genie Richard Wagner!

Der glockenreine, von edelstem Wohlklang erfüllte Sopran Erna Bergers (Berliner Staatsoper) besitzt für den Walzer der Musette aus „Bohème" und die Arie der Titelheldin („Eines Tages . . .") aus dem zweiten Aufzuge der „Madame Butterfly" von Puccini fein abgestufte Ausdruckskraft und entströmt einer beseelten Empfindung (10207).

Zu zwei Szenen aus Verdis „Rigoletto" („Holdes Mädchen") und „Troubadour" („Wilde Eifersucht im Herzen") vereinigen sich Felicie Hüni-Mihacsek, Helge Roswaenge, Theodor Scheidl und Emmi Leisner — ein Elysium an Stimmen, die im melodischen Zauber des italienischen Genius schwelgen. Plastik und Schönheit der gesanglichen Ausdruckslinie sind rühmenswerte Kennzeichen der Aufnahmetechnik für diese Platte (66765). Dr. Paul Bülow.

Hamburger Schlachtviehmarkt

Hamburg, 13. Juni

Marktverlauf: Rinder zugeteilt, Qualität mittel, Schafe zugeteilt, Qualität mittel. Preise: Ochsen: vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerts 45,5 sonstige vollfleischige 41,5, fleischige 36,5, gering genährte bis 28. Bullen: jüngere, vollfleischige höchsten Schlachtwerts 43,5, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 39,5, fleischige 34,5. Kühe: jüngere, vollfleischige höchsten Schlachtwerts 43,5, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 39,5, fleischige bis 33,5, gering genährte bis 24. Färsen (Kalbinnen): vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerts 44,5, vollfleischige 40,5, fleischige 35,5, gering genährte bis 27. Lämmer, Hammel und Schafe: Stallmastlämmer 50, Stallmasthammel 50, Weidemasthammel 50, mittlere Mastlämmer und ältere Masthammel 43. Schafe: beste Schafe 43, mittlere Schafe 39, geringe Schafe 25—31.

Amtliche Berliner Devisenkurse

	Parität	13. Juni Geld	13. Juni Brief	12. Juni Geld	12. Juni Brief
Kairo 1 ägypt. Pfd. St.	20,955	—	—	—	—
Buenos Aires 1 Pap Pes.	1,782	0,559	0,563	0,559	0,563
Belgien 100 Belga	58,20	41,76	41,84	41,76	41,84
Rio de Janeiro 1 Milreis	0,5022	0,130	0,132	0,130	0,132
Sofia 100 Leva	3,533	3,047	3,053	3,047	3,053
* Kopenhagen 100 Kr.	112,50	48,21	48,31	48,21	48,31
Danzig 100 Gulden	81,72	—	—	—	—
* London 1 Pfd. St.	20,42	—	—	—	—
* Tallinn (Reval) 100 Kr.	112,50	62,44	62,56	62,44	62,56
* Helsingfors 100 finn. M.	10,57	5,06	5,07	5,06	5,07
* Paris 100 Fr.	16,447	—	—	—	—
Athen 100 Drachmen	5,488	2,353	2,357	2,353	2,357
Holland 100 Gulden	168,74	132,67	132,83	132,67	132,83
Reykjavik 100 isl. Kr.	111,50	38,42	38,50	38,42	38,50
Italien 100 Lire	22,00	13,09	13,11	13,09	13,11
Japan 1 Yen	2,092	0,585	0,587	0,585	0,587
Jugoslawien 100 Dinar	51,—	5,694	5,706	5,694	5,706
Kanada kan. Dollar	4,188	—	—	—	—
* Riga 100 Latts	81,—	48,75	48,85	48,75	48,85
* Kowno 100 Litas	41,98	41,94	42,02	41,94	42,02
* Oslo 100 Kr.	112,50	56,76	56,88	56,76	56,88
Warschau 100 Zloty	—	—	—	—	—
Lissabon 100 Escudo	18,600	8,991	90,09	8,492	8,508
Bukarest 100 Lei	2,511	—	—	—	—
* Stockholm 100 Kr.	112,50	59,46	59,58	59,46	59,58
Schweiz 100 Fr.	81,—	56,02	56,12	56,02	56,12
Spanien 100 Peseten	81,—	23,56	23,60	23,56	23,60
Slowakei (Preßbg.) 100 Kr.	12,138	8,531	8,609	8,531	8,609
Istanbul türk. Pfd. St.	18,456	1,978	1,982	1,978	1,982
Budapest 100 Pengö	73,42	—	—	—	—
Uruguay Gld.-Peso	4,34	0,949	0,951	0,949	0,951
Neuyork Dollar	4,198	2,498	2,502	2,498	2,502

Familien-Anzeigen

In heldenmütigem Kampf um Deutschlands Freiheit und Größe fiel am 26. Mai in Nordfrankreich unser lieber Kamerad

NSKK.-Scharführer

Hermann Freese

Gefr. in einem Infanterie-Regiment

Sein edles Wesen und seine vorbildliche Kameradschaft werden wir nie vergessen.

NSKK. - Motorsturm 14/M 113
Bargteheide
i. V. Broschat, NSKK.-Truppführer

Allen, die unserer lieben Mutter und Oma bei ihrem Begräbnis das letzte Geleit gegeben und sie so reichlich mit Kränzen und Blumen bedacht haben, sowie Herrn Pastor Köppe für seine trostreichen Worte am Grabe sagen wir hiermit unseren besten Dank.

Helmut Möller und Frau
geb. Bartels Hamburg
Heinrich Möller, Glinde

Kirchliche Anzeigen

Bad Oldesloe. Sonntag, den 16. Juni, 4. nach Trinitatis
9½ Uhr: Gottesdienst, anschl. Konfirmandenlehre und heiliges Abendmahl.
11 Uhr: Kindergottesdienst;
12 Uhr: Tauffeier, Pastor Stoldt.

Amtlicher Teil

Zwangsversteigerung

Im Wege der Zwangsvollstreckung werden am
13. August 1940, 10 Uhr
vor dem Amtsgericht in Bad Oldesloe die Grundstücke des Kaufmanns Johann Friedrich Wilhelm Ohrt in Bad Oldesloe, eingetragen im Grundbuch von Bad Oldesloe Band 18, Blatt 525, groß 6,37 ar, Gebäudesteuernutzungswert 1 145 RM., versteigert.

Das Amtsgericht Bad Oldesloe.

Standesamtliche Nachrichten

Standesamt Ahrensburg

Geburten:
Elke Gosch, Ahrensburg, Wulfsdorfer Weg 33, 3. Kind
Herma Biehl, Großhansdorf, Wöhrendamm 59, 2. Kind
Heiraten:
Arzt Dr. med. Ernst August Lothar Günther, Hamburg-Altona, Allee 164, und Aerztin Dr. med. Marie Charlotte Ermann, Hamburg-Altona, Bülowstraße 9
Obergefreiter Paul Julius Blinckmann, Travemünde, Mecklenburger Landstraße, und Hausangestellte Frieda Lenz, Travemünde, Mecklenburger Landstraße

Standesamt Bargteheide

Geburten:
Ilse Wolgast, Bargteheide, Alte Landstraße 51
Inge Westphal, Bargteheide, Hammoorer Weg 2
Günter Ruge, Bargteheide, Hasselbusch 7
Heiraten:
Volksschullehrer Wilhelm Josef Liedke, zur Zeit Jäger der Wehrmacht, Bad Reichenhall, und Verkäuferin Hermine Bertha Alma Doriwat, Bargteheide, Voßkuhlenweg 22

Stellen-Angebote

Für Inkasso und Betreuung
unserer Mitglieder
in Trittau Stadt und Land
geeigneter Herr
gesucht. Schriftliche Angebote an
„Nova", Krankenversf.-A.-G.
Bergedorf, Wentorfer Straße 7

Lehrling, Gesellin oder Näherin
gesucht **Frau Gohlke,**
Ahrensburg, Reeshoop 38b
Ruf 504

Ahrensburg

Ich suche für meinen Haushalt tüchtiges
junges Mädchen oder junge Frau
als Tageshilfe
Frau **Richard Müller**
Adolf-Hitler-Allee 42
Ruf 491

Vermischtes

Solides
Baugrundstück
zirka 1200 bis 1500 qm, in der Nähe vom Ort, bei günstigen Bedingungen gesucht.
Angebote erbeten unt. **A Fr 189** an die Storm. Ztg., Ahrensburg.

Die Liebe und Freude an der Arbeit
muß neben handwerklichem Können des Fachmannes auch in der einfachsten Druckarbeit zum Ausdruck kommen. Geschäftsbriefbogen Rechnungsformulare Familiendrucksachen und anderes mehr in geschmackvoller Ausführung von dem
Wullenwever-Druckverlag
G. m. b. H., Lübeck

„Jungmühle"
Bad Oldesloe
TONI HERRLICH
der rheinische Komiker!
Das große Lachen!
Eintritt frei am Sonntag!

DIE POST die große Familien-Sonntagszeitung Jeden Freitag neu! 20 Pf.

Forsthaus Bolande, Reinfeld
Jeden Sonntag, ab 16 Uhr:
Konzert Eintritt frei

Kreisarchiv Stormarn V7

Kreisarchiv Stormarn V7

[6]

Bronzener Türgriff am Rathaus zu Lübeck

Von Prof. Dr. Hans Schröder-Lübeck

Im Angelsachsenverlag (Bremen/Berlin) erscheint nun schon im sechsten Jahrgang die Sammlung von Meisterwerken der Baukunst, der Malerei, der Bildhauerkunst, der Graphik und des Kunsthandwerks unter dem Titel „Deutsche Kunst". Der ganze Reichtum des deutschen Kunsterbes wird auf hervorragend reproduzierten Tafeln vor uns ausgebreitet, und erste Sachkenner schreiben zu den monatlichen dreizehn Tafeln (davon eine farbig) ausführliche Erläuterungen. Auch die Kunstschätze der Hansestadt Lübeck kommen in diesem großen Sammelwerk immer wieder zur Geltung. So enthält z. B. die soeben erschienene Juni-Lieferung den nachstehend wiedergegebenen Beitrag aus der Feder des Museums-Direktors Prof. Dr. Hans Schröder. Eine berühmte kunsthandwerkliche Arbeit am Portal des Lübecker Rathauses ist in der Sammlung sehr schön und klar wiedergegeben. Die Schriftleitung.

Unter den vielfältigen und hervorragenden künstlerischen Aeußerungen des mittelalterlichen Lübeck sind auch eine Anzahl beachtlicher Schöpfungen auf dem Gebiete der Metallbearbeitung zu verzeichnen, wie sie in Glocken, Fünten, Grabplatten, Leuchtern u. a. m. erhalten werden konnten. Als ein reizvolles kleines Meisterwerk dieses Kunstzweiges erweist sich der bronzene Türgriff am Hauptportal des altehrwürdigen Rathauses der Hansestadt. Diese schöne Arbeit eines unbekannten Meisters entstand vermutlich, als man im Jahre 1358 die Rathausbauten zu erneuern und zu erweitern genötigt war, während jener geschichtlich bewegten Zeit also, in der das soeben auf den Reichstagen zu Nürnberg und im deutschen Metz beratene und verkündete Staatsgrundgesetz der „Goldenen Bulle" (1356) dem Reiche Befriedung und neue Festigkeit bringen sollte. Vielleicht mag eine innere starke Anteilnahme des Künstlers an diesem bedeutsamen Zeitgeschehen die inhaltliche Formung des Türschildes bestimmt haben, vielleicht aber auch hat der Auftraggeber, der Rat der reichsfreien Stadt, die Darstellung angeregt, um für seine Bürger, die als Kaufleute in ihrem Kampf um Deutschlands Weltgeltung die Stärkung des Kaisertums nur lebhaft begrüßen konnten, die Erinnerung an das wichtige Ereignis an sichtbarer Stelle wachzuhalten.

Eine für das 14. Jahrhundert bewundernswert lockere Formgebung zeichnet unser Kunstwerk mittelalterlichen bildnerischen Flächenschmuckes aus: Die in der Zeit der Gotik so beliebten Kreisformen sind von dem Künstler zur Aufnahme des Königs und der Siebenzahl der Kurfürsten gewählt worden, jedoch durch Einfügung von Rankenwerk, Weinlaub und Reben so miteinander verbunden, verflochten und zugleich aufgelockert, daß sie sozusagen ihres geometrischen Charakters entkleidet und zu einem fast organisch-anmutenden Gebilde entwickelt sind. Mit schmiegsamer Leichtigkeit und gleichsam ornamentartig fügen sich die Reliefs der Fürsten in das Rahmenwerk des Weingeranks ein; für ihre Darstellung haben sichtbarlich Siegelformen jener Zeit fruchtbare Anregung gegeben.

Der im Mittelrund erscheinende Herrscher ist in der Art der schönen deutschen Königssiegel gestaltet, sitzend auf einem mit Fialen, Kreuzblumen und Krabben reich durchgebildeten Thron, geschmückt mit der offenen Königskrone und bekleidet mit einem weiten, reichbewegtes Faltenwerk aufweisenden Mantel, Lilienzepter und Reichsapfel in den Händen tragend.

In der durch das neue Reichsgesetz endgültig festgelegten Rangordnung gruppieren sich um das Mittelfeld die Figuren der drei geistlichen und vier weltlichen Kurfürsten des Hl. Römischen Reiches Deutscher Nation. Unten neben dem als Griff ausgebildeten Leoparden erscheint als Erster der Erzbischof von Mainz (Wappenschild mit Rad), dem das Recht der Berufung zur Königswahl und die Befugnis des Stimmabfragens zustand, ihm schließen sich an die Würdenträger auf den erzbischöflichen Stühlen zu Köln und Trier. Die drei Kirchenfürsten, wiederum nach dem Vorbild gleichzeitiger Siegel gearbeitet, sind angetan mit vollem geistlichem Ornat, sie sitzen auf einem einfachen Thronsessel, halten die Rechte segnend erhoben und tragen in der Linken den Krummstab.

Unter den nun folgenden weltlichen Kurfürsten besaß der König von Böhmen, des Reiches Erzschenk, den Vorrang; ihn kennzeichnet der steigende Löwe im Wappenschilde. Die Kurfürsten von der Pfalz, von Sachsen und Brandenburg (Adlerschild), denen die Aemter des Truchseß, des Marschalls und des Kämmerers übertragen waren, vervollständigen den Reigen. Alle weltlichen Fürsten erscheinen barhäutig mit offenem, in langen Locken wallendem Haar und tragen weite, mantelartige Friedensgewandung, die Rechte schultert das Richtschwert, die ausgestreckte Linke hält den Wappenschild.

Trotz des kleinsten Ausmaßes der Reliefigürchen und trotz ihrer einfachen handwerklichen Ausführung ist dennoch eine eindringliche plastische Wirkung gelungen; wir vermögen sogar in dem mit wenigen Strichen bewegten Fluß der Gewandfalten oder in der leicht schwingenden Haltung der Figuren gewisse Verbindungen zu der leider spärlich erhaltenen Großplastik des gleichen Jahrhunderts aufzuspüren.

Sport - Turnen - Spiel

Freiwilliger Leistungssport der HJ.

BDM.-Mädel nehmen an Frauenwettkämpfen teil

Am 1. Juli 1940 tritt die zwischen der Reichsjugendführung und dem NS.-Reichsbund für Leibesübungen getroffene Vereinbarung über die Regelung des freiwilligen Leistungssports in Kriegszeiten in Kraft. Im amtlichen Sportnachrichtendienst der Hitler-Jugend sind jetzt die Durchführungsbestimmungen zu diesen Richtlinien erschienen. Darin heißt es u. a., daß bis zum Zeitpunkt des Inkrafttretens der neuen Vorschriften die Durchführung des freiwilligen Leistungssports der HJ. in der bisherigen Weise unverändert bestehen bleibt und daß die Freistellung der 16- bis 18-Jährigen nur im beiderseitigen Einvernehmen erfolgen kann.

Der zuständige NSRL.-Bezirksführer fordert also den Jugendlichen bei der örtlichen Dienststelle der HJ. an, die seine Freigabe ermöglicht, wenn nicht besondere Umstände eine Ablehnung erforderlich machen. Die grundsätzliche Freigabe derjenigen Hitler-Jungen, die in der Zeit vom 1. September 1920 bis 31. August 1921 geboren sind, entbindet diese aber nicht von dem üblichen HJ.-Dienst, von der vormilitärischen Ertüchtigung, von Heimabenden usw.

Da eine Ueberanstrengung unter allen Umständen vermieden werden soll, wird in den Durchführungsbestimmungen ausdrücklich darauf hingewiesen, daß eine gleichzeitige Beteiligung an den Spielrunden der HJ. und des NSRL. unterbleiben muß und daß diese Jugendlichen sich bis zum 1. Juli für das eine oder das andere entscheiden müssen.

In den Ergänzungsbestimmungen zur neuen Vereinbarung sind weiterhin auch die Teilnahme der BDM.-Mädel an sportlichen Veranstaltungen des NSRL. geregelt. Danach können 18- bis 21-Jährige eingesetzt werden, ohne daß eine besondere Genehmigung der zuständigen Dienststelle erforderlich ist. BDM.-Mädel der Altersklasse A (16- bis 18-Jährige) können an Frauenwettkämpfen und Meisterschaften des NSRL. teilnehmen, wenn sie der Spitzenklasse angehören und vom BDM. auf Antrag freigegeben werden.

Tschammer-Pokal mit den Großen

Nun, wo die Vertreter der Bereichsklasse in die Kämpfe um den Pokal des Reichssportführers eingreifen, soll nach der Meinung der Oeffentlichkeit manche Mannschaft der ersten und zweiten Klasse ins Gras beißen, die noch mit verschiedenen Vertretungen im Rennen ist. Die am Sonntag beginnende erste Hauptrunde wird gewiß einige Ueberraschungen bringen.

Der HSV. benutzt die Gelegenheit des Pokaltreffens gegen Ellerbek in Kiel, um am Sonnabend noch bei Holstein einen Besuch zu machen. Der Altmeister hat die Absicht, mit zwei Siegen von der Förde zurückzukehren. Am Sonntag wird das Vorhaben bestimmt schwer werden.

Ein Dutzend Begegnungen im Pokal sind angesetzt. Ellerbek — HSV, Eckernförde — Borussia Kiel, Altona 93 — VfB Kiel, VfL Warnemünde — Polizei Lübeck, VfL Geesthacht — Victoria Hamburg, Concordia — Hinschenfelde, Komet — Alem. Stern, Schweriner SV — Barmbecker SG, Holstein Kiel — Union/Teutonia, Normannia Harburg — FC St. Pauli, Bergedorf — Borussia Harburg und St. Georg/Sperber gegen Polizei Hamburg.

Fußball-Pflichtspiele in Lübeck

Freitag, 14. Juni

Jugend B

1202	19.00	Post 2 — Reichsbahn 2, Dornbreite, Kock, Stockelsdorf	
1174	20.00	Post 1 — Phönix 1, Dornbreite, Kock, Stockelsdorf	

Sonnabend, 15. Juni

198	20.00	Moisling — Dornier, Moisling, Polizei	
7	20.00	Post 1 — Kücknitz 1, Dornbreite, Weinand, Phönix	
	19.45	Reichsbahn 1 — Drägerwerk 1, Kasernenbrink	

Jugend A

1148	19.30	Polizei 1 — Phönix 1, Wilhelmshöhe, Probst, LSV. Gut Heil	
1150	19.30	Schlutup 1 — MTV. Travemünde 1, Schlutup, Timpen, Kücknitz	
1151	19.30	Kücknitz 2 — Dänischburg 1, Kücknitz, Bengelsdorf, Schlutup	
1152	19.30	Flieger 1 — Kücknitz 1, Buniamshof, Klaffs, Dornier	
1473	19.30	Schwartau 1 — Reichsbahn 2, Schwartau, Schmidt, Dänischburg	

Jugend B

1201	18.30	Schwarz-Weiß 1 — LSV. Gut Heil 2, Brandenbaum, Kamp, Reichsbahn	
1203	18.30	Polizei 2 — Phönix 2, Wilhelmshöhe, Evert, BGM.	
1224	18.30	Reichsbahn 1 — Moisling 1, Kasernenbrink, Mencke, Schw.-Ww.	
1042	18.30	Schlutup 1 — Kücknitz 2, Schlutup, Borwig, Schwarz-Weiß	

Sonntag, 16. Juni

260	15.00	Schlutup 2 — Vorwerk 1, Schlutup, Post	
223	15.00	Schwarz-Weiß 2 — Flender 1, Brandenbaum, BGM.	
220	16.00	Reichsbahn 2 — Reichsbahn 3, Kasernenbrink, LSV. Gut Heil	
281	16.00	BGM. 2 — Schwarz-Weiß 3, Buniamshof, Reichsbahn	
8	14.30	BGM. 1 — Schwartau 1, Buniamshof, Meyer, Moisling	
299	15.00	Oldesloe 1 — LSV. Gut Heil 1, Oldesloe	
206	16.30	LSV. Travemünde 2 — LSV. Gut Heil 2, Travemünde, Schildknecht, Post	

Jugend A

1204	10.00	Flieger 1 — MTV. Travemünde 1, Buniamshof, Prüßmann, Phönix	

Jugend B

1229	18.00	Schwartau 1 — Moisling 1, Schwartau, Dänischburg	
1146	18.00	Phönix 3 — Phönix 2, Flugplatz, Stembagen, Polizei	

Fußballnachtrag vom Sonntag. LSV Travemünde 2 gegen Dänischburg 1 5:3 (::1), Dänischburg Jugend B 1 — MTV Travemünde B 1 2:1; Post Jugend B 1 — Reichsbahn B 1 4:0, Post Jugend B 5 — Fähnlein 20 (Reichsbahn) 2:0.

Lübecker Regatta mit starken Gegnern

Von dem Veranstaltungsverbot werden die norddeutschen Ruderregatten, wie der Reichssportführer dem Regattaverein des Lübecker Ruder-Klubs telegraphisch mitteilte, nicht betroffen, so daß alle vorgesehenen Regatten in Lübeck, Hamburg, Hannover und Bremen planmäßig abgewickelt werden.

Als erste große norddeutsche Regatta findet die Lübecker Veranstaltung am kommenden Sonntag auf dem Elbe-Trave-Kanal statt. Die Beteiligung ist äußerst stark, einige Rennen dagegen fallen aus. Hamburg ist mit mehreren Vereinen und Mannschaften bei den Männern und Frauen vertreten, die Kieler schicken ebenfalls eine starke Streitmacht, auch die Schweriner, Stettiner (Sport-Germania) und Hannover haben mehrere Boote angemeldet. Die Reichshauptstadt kommt mit einigen Frauen des RV Dresdenia. Auch die Jugend kommt in einigen Rennen zu Wort.

Die Regatta beginnt um 10 Uhr und wird mittags nach einer Pause um 14.15 Uhr fortgesetzt. Das letzte Rennen wird um 19.15 Uhr gefahren.

1. Lauf zur Straßenmeisterschaft der Radfahrer

Am letzten Sonntag brachte die Rennabteilung von „Lubeca" ihren „1. Lauf zur Straßenmeisterschaft" auf der Strecke Schwartau—Süseler Baum und zurück zur Durchführung. Das Wechseln der Führung geschah in kurzen Abständen und die Staffelung der Gruppe konnte kein besseres Bild geben. Auf der Rückfahrt in der Nähe der Blücher-Eiche gab es eine kleine Splitterung in der Gruppe und durch kleine Spritzer wurden Ausreißversuche vorgenommen. Kurz vor dem Ziel gelang es Eckehardt Hill, den Sieger der Eröffnungsfahrt, Werner Ludwig, kurz zu überholen. Die Fahrer hatten die Gesamtstrecke von 50 Kilometer in der Zeit von 1 Stunde 6 Minuten zurückgelegt. — Ergebnis: 1. Hill 1 Std. 6 Minuten, 2. Ludwig, 3. Bruhns, 4. Howoldt, 5. Wieschendorf, 6. Wiese, 7. Peters (alle dichtauf).

Der Wanderfahrwart Prestin hat folgende Wanderfahrten für Juni aufgestellt: 16. Juni Pflichtfahrt nach Waldhusen, Treffpunkt 14 Uhr Burgtorkandelaber. 23. Juni Wanderfahrt nach Hohenstiege/Padelügge, 14 Uhr Danziger Freiheit — Moislinger Allee. 30. Juni Pflichtfahrt nach Arnimsruhe, 14 Uhr Burgtorkandelaber.

Bootstaufe auf der Trave

In Anwesenheit des Bezirkssportwarts Martens trafen sich der Lübecker Kleinbootverein und der Bootsverein „Lachswehr" auf dem toten Arm der Trave zum ersten gemeinschaftlichen Training für die HJ.-Gebietsmeisterschaft. Bei dieser Gelegenheit wurde auch der neue Zehnerkanadier des Bootsvereins „Lachswehr" auf den Namen „Holstentreue" getauft, wobei der Vereinsführer Knauer darauf hinwies, daß die Jugend der holsteinischen Heimat die gleiche Treue bewahren möge, wie es jetzt unsere holsteinischen Soldaten auf den Schlachtfeldern des Westens täten. Bei den Wettfahrten zeigte sich dann, daß der Lübecker Kleinbootverein über gut trainierte Leute verfügte. Durch reges Training werden aber sicher in beiden Vereinen harte Rivalen entstehen.

Was bringt unser Kino

Ahrensburg

Lichtspielhaus Ahrensburg

Freitag bis Montag, 20¼ Uhr:
Jise Werner, Johannes Riemann in d. UFA-Film

„Ihr erstes Erlebnis"
nach dem Roman von Susanne Kerckhoff

mit Charlott Daudert / Elisabeth Lennartz / Marjan Lex / W. Ladengast / Volk. v. Collande / Tonio Riedl.

Die erste aufkeimende und ungewisse Liebe eines jungen Mädchens und das letzte Erlebnis eines reiferen Mannes, geschildert in einem Film voller Spannung und Konflikte . . .

Kulturfilm: „Alpenkorps im Angriff" u. die neue Ufaton-Woche.
Jugendliche nicht zugelassen.
Sonntag 3 Uhr: Wochenschau-Sondervorstellung.
Jugendliche u. Militär 20 Rpf., Erwachsene 40 Rpf.

Bad Oldesloe

Hansa-Lichtspiele

Von Freitag, d. 14. Juni bis Donnerstag, d. 20. Juni
Täglich 8.15 Uhr — Für Jugendliche nicht zugelassen
Am Sonntag nachm. 4.30 Uhr das volle Programm
Ein „Ufa"-Kriminal-Film mit einem mitreißenden Thema u. herrl. Aufnahmen vom deutschen Wald

„Zwielicht"
mit **Ruth Hellberg, Viktor Staal, Paul Wegener, Carl Raddatz, Ursula Grabley**

Ein dramatisches Schauspiel vom Kampf gegen die Wilderer.

Im erregenden Helldunkel, im Zwielicht der Waldeinsamkeit spielt dieser abenteuerliche Kriminalfilm, dessen Handlung das Schicksal verbrecherischer Menschen erfüllt, die in der nächtlichen Geborgenheit dichter Gebüsche feig und frevlerisch das Wild hinmorden, eigennützig und räuberisch, ohne die wahre Leidenschaft des Jägers, allein aus dem gierigen Trieb nach Geld und Gewinn.

Achtung! Die neueste Wochenschau: Achtung!
„Die gewaltigste Schlacht aller Zeiten!"
Sie sehen u. a.: Die belgische Armee kapituliert — Das Meer ist erreicht — Das war Ostende — Auf historischen Schlachtfeldern — Ypern und Langemarck — Die Panzerschlacht bei Poperinghe — Kampf um Lille, Valenciennes, Cambrai, Arras, Bethune, Amiens, Boulogne, Calais — Luftangriff auf Dünkirchen — Auf den Spuren der geschlagenen Armee — Immer größer werden die Kolonnen der Gefangenen — Der Marsch geht weiter, neuen Siegen entgegen.

Bad Oldesloe

Thalia-Lichtspiele
Das Haus der berühmten Akustik

Ab Freitag, den 14. Juni bis Donnerstag, 20. Juni
Achtung! Der neueste Spitzenfilm der Bavaria

„Fahrt ins Leben" Kadettenehre

Eine Frau, verwickelt in eine unangenehme Affäre, stellt die Freundschaft von vier jungen Leuten auf eine harte Probe. Wie aber diese Jungens sich in diesen Situationen benehmen, das ist von großer Eindringlichkeit.

Darsteller: Ruth Hellberg, Karl John, Karl J. Schreiber, Walter Werner, Hedwig Bleibtreu, U. Herking, E. Schröder, H. Schaufuß, H. Hübner

Ferner die 1155 Meter lange Wochenschau der Tobis
Die gewaltigste Schlacht aller Zeiten!
Vormarsch auf Tournai, Ypern, Langemarck, Lille, Valenciennes, Cambrai, Arras, Amiens, Calais

Sonntag, 16. Juni, nachm. 2 und 4.30 Uhr, auch für Kinder u. Jugendliche: **SA.-Mann Brandt**

Bargteheide

Lichtspiele „Unter den Linden"

Sonnabend und Sonntag, 8.30 Uhr
Ein Film, den man nicht vergessen wird.

„Dein Leben gehört mir"
Ein spannender u. fesselnder Film der Panorama nach dem Roman v. Frank F. Braun mit
Karin Hardt · Dorothea Wieck · Karl Marsell
Ivan Petrovich · Rolf Wanka · Har. Paulsen.
Kulturfilm: Die neue Kriegswochenschau
zeigt Aufnahmen von der gewaltigen Vernichtungsschlacht im Westen.
Jugendliche nicht zugelassen.

Sonntag 3 Uhr Jugendvorstellung „Grenzfeuer"

Reinfeld

Reinfelder Lichtspiele

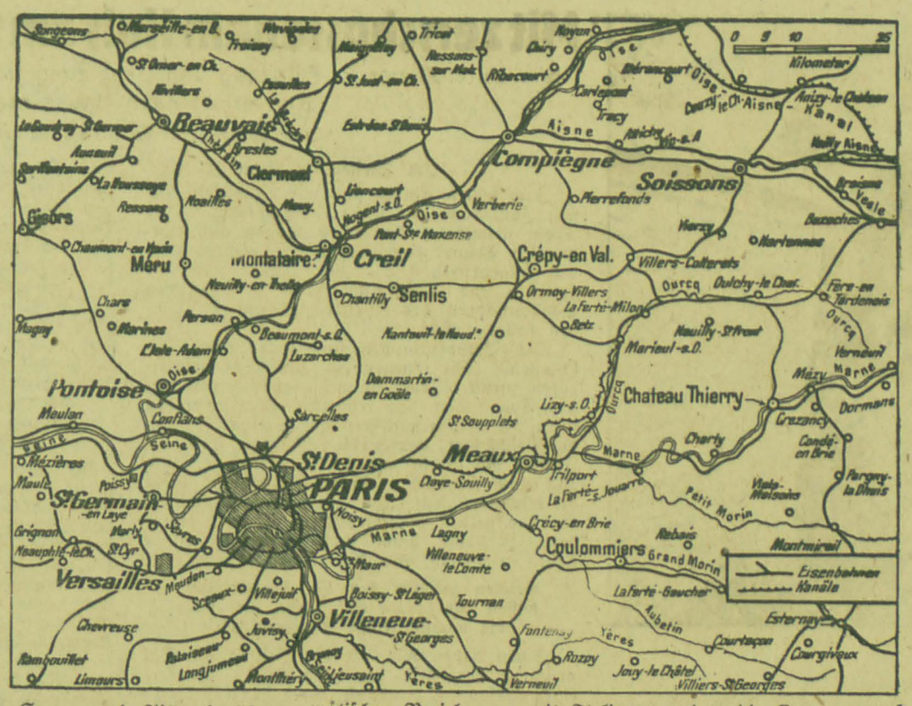
Sonnabend, 15. Juni, 8.30 Uhr, Sonntag, 16. Juni, nachmittags 5 Uhr und 8.30 Uhr
Wegen der gewaltigen Kriegswochenschau auch **Montag, abends 8.30 Uhr**

„Wer küßt Madeleine"
Ein Terra-Film m. Magda Schneider, Albert Matterstock, Hermann Speelmans, Herti Kirchner, Ernst Waldow, Elisabeth Flickenschildt, Herbert Hübner
Wann haben Sie das letzte Mal so richtig und froh gelacht? Denken Sie nicht lange nach! Besuchen Sie diesen Film.
Kulturfilm **Die neueste Kriegswochenschau**
Für die Jugend unter 18 Jahren: Sonntag nachmittag 3 Uhr **eine Vorstellung** der neuesten Kriegswochenschau und Kulturfilm
Jugendliche haben nachm. um 5 Uhr keinen Zutritt.
Wir weisen nochmals auf Montag abd. 8.30 Uhr hin

Stormarner!
Abonniert Eure Heimatzeitung, die
Stormarnsche Zeitung!

Unmittelbar vor Paris

Von Oberleutnant Stephan



Die deutschen Truppen stehen zwanzig Kilometer vor Paris! Eine Woche lang hat das Oberkommando der Wehrmacht nur über Kämpfe, Angriffe, Fortschritte berichtet, ohne Orte, die von deutschen Truppen erreicht, Flüsse, die überschritten wurden, im einzelnen zu nennen. Es hat die Welt über die fortschreitende Zermürbung des Feindes, die erfolgte Umfassung erheblicher Teile seiner Armeen und über das Nachlassen des französischen Widerstandes unterrichtet. Aber noch wußte man nicht, wie sich diese Erscheinungen territorial ausgewirkt hatten. Ueber die Operationen blieb aus wichtigen und vom ganzen deutschen Volk richtig verstandenen Gründen — ein Schleier gebreitet.

Am achten Tage der großen Schlacht um Frankreich wird dieser Schleier zerrissen, und plötzlich zeigt sich der große Sieg der deutschen Truppen jenseits von Somme und Aisne in überraschender Größe und Klarheit. Er erstreckt sich über den ganzen Raum, in dem innerhalb der letzten Woche die deutschen Soldaten zum Großangriff angetreten waren. Bei der nach Südwesten gerichteten Stoßrichtung waren große Entfernungen zu überwinden, ehe von Amiens aus Rouen erreicht werden konnte. Der durchschrittene Raum war zudem aufs stärkste besetzt und wurde auf das hartnäckigste verteidigt! Trotzdem war von den Truppen, die Herr Weygand hier zur Deckung der Meeresküste hatte aufmarschieren lassen, nur eine abgesprengte Gruppe übriggeblieben, die bei St. Valery dasselbe Schicksal gefunden hat, wie es zu Beginn des Monats den bei Dünkirchen eingeschlossenen Feinden zuteil wurde!

Aber nicht einmal die Seine-Linie konnte von der französischen Verteidigung gehalten werden. Dieser gerade auf der Strecke zwischen Paris und der Mündung außerordentlich breite Strom ist an mehreren Stellen überschritten! Deutsche Soldaten stehen damit mitten in der Normandie und bedrohen von der Flanke her die Hauptstadt Paris, an deren Schutzstellung im Norden unsere Divisionen bereits angekommen sind! 20 Kilometer vor Paris! Wenn man sich klarmachen will, was das für eine Dreimillionenstadt bedeutet, braucht man sich nur vorzustellen, daß Potsdam 32 Kilometer von Berlin entfernt, geradezu innerhalb des Weichbildes der Reichshauptstadt liegt. Tatsächlich hat der deutsche Vormarsch den Waldgürtel im Norden, den die Ausflügler aus der französischen Metropole zu bevorzugen pflegen, durchschritten. Hier liegt Chantilly mit dem herrlichen Schloß der Bourbon-Condes und, noch wesentlich weiter von der Stadt entfernt, Compiegne, ewig denkwürdig in der Weltgeschichte durch die schmachvollen Umstände, unter denen man dort am 11. November 1918 den deutschen Unterhändlern den Waffenstillstandsvertrag präsentierte.

Einige 50 Kilometer südöstlich Compiègne wurde Villers-Cotterets genommen, das gleichfalls in der französischen Kriegsgeschichte einen besonderen Platz einnimmt. Hier vollzog sich am 18. Juli 1918 das „zweite Marnewunder", d. h. der Gegenstoß gegen die deutschen Offensivbewegungen, der mit großen Tankvorstößen aus den riesigen Wäldern vor Paris unternommen wurde. Die deutschen Heere waren auf diese Kampfführung damals weder technisch noch taktisch vorbereitet. Trotzdem gelangten die Entente-Armeen in vier Monaten, bis zu jenem Tag von Compiègne, kaum über den Raum hinaus, den die deutschen Truppen jetzt in umgekehrter Stoßrichtung in einer Woche durchschritten haben!

Nein, es gibt für Frankreich keine Hoffnung auf Wiederholung der „Wunder", die im Weltkrieg Rettung brachten. Heute gibt es für die deutschen Truppen nicht, wie 1914, einen in der Luft hängenden rechten Flügel, sondern das Meer bildet eine gute, solide Deckung der Operationen in der Flanke. Heute gibt es technische Ueberraschungen nur für das französische, nicht für das deutsche Heer, das in jahrelanger Arbeit sich alle modernen Errungenschaften zu eigen gemacht hat. Heute gibt es einen Zweifrontenkrieg nicht für Deutschland, sondern für Frankreich, das seit Montag mit ängstlicher Spannung die Bewegungen des neuen italienischen Gegners erwartet. Schon meldet der Wehrmachtbericht aus Rom die ersten Vorstöße italienischer Lufteinheiten in das nordafrikanische Gebiet, das bisher Reserven nach Frankreich zu liefern bestimmt war.

Die Panikstimmung, von der ganz Frankreich ergriffen ist, ist danach verständlich. Die größten ihm noch verbleibenden Ozeanhäfen werden beständig von der deutschen Luftwaffe angegriffen. Seine Verbindungslinien mit dem englischen Verbündeten sind schwer gefährdet, und nun ist auch der Weg zum größeren Frankreich, jenseits des Mittelmeeres, ernstlich bedroht. Wie soll der Poilu, der noch kämpft, der Bürger, der noch nicht verzweifeln möchte, den Glauben behalten, daß doch noch die große Wendung des Schicksals kommen wird? Die Tatsachen sind stärker als alle Agitationsphrasen. Die Deutschen in Reims, Rouen und Compiègne, die Deutschen 20 Kilometer vor Paris — dagegen kann kein ermunterndes Wort von jenseits des Kanals hinweghelfen.

Italiens Seemacht ein gefährlicher Gegner

Stärkste U-Bootflotte der Welt — Ein englisches Urteil

o. sch. **Bern**, 13. Juni (Von uns. Vertreter)

Wenige Tage vor dem Eintritt Italiens in den Krieg veröffentlichte die englische illustrierte Zeitschrift „The Sphere" einen längeren Artikel über die italienische Kriegsflotte, aus dem ein gewaltiger Respekt Englands vor der faschistischen Marine spricht. Einleitend schrieb der Verfasser des Artikels, es sei nicht leicht, eine genaue Schilderung über den ganzen Umfang der italienischen Flotte zu geben, da man seit Jahren in Italien alles, was mit der Flotte in Zusammenhang stand, mit dem Schleier des Geheimen umgeben habe. Italiens Flotte könne, was ihre Mannschaft und ihr Material anbetrifft, nicht im geringsten mit der Flotte des Weltkrieges verglichen werden. „The Sphere" erklärt dann u. a., daß die modernen italienischen Schlachtschiffe über eine bessere Luftabwehr verfügen als die der Westmächte. Die Kreuzer seien der Stolz der italienischen Kriegsmarine. Die italienische Unterseebootflotte sei mit ihren 119 U-Booten die stärkste der Welt überhaupt. Das Blatt weist dann noch ausdrücklich darauf hin, daß Italien zu alledem noch über eine große Anzahl modernster Torpedoschnellboote verfügt. — Es wird nicht lange dauern, bis Churchill das Gegenteil behauptet.

Kairo bricht Beziehungen zu Italien ab

Rom, 13. Juni (Durch Funk)

Stefani meldet aus Kairo: „Entsprechend dem Vorgehen der ägyptischen Regierung anläßlich der Kriegserklärung Großbritanniens an Deutschland schlug der ägyptische Ministerpräsident Ali Maher Pascha der Kammer den Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit Italien vor, dem die Kammer auf Grund der ägyptischen Verfassung zustimmte"

Wie Associated Preß übrigens aus Ottawa meldet, nahm das kanadische Unterhaus eine Entschließung an, derzufolge Kanada Italien den Krieg erklärt.

Lieber Korsika als Malta

Perfide englische Andeutungen — Italienische Städte bombardieren!

o. sch. **Bern**, 13. Juni (Von uns. Vertreter)

Die perfide Taktik der Briten gegenüber den Franzosen zeigt sich auch jetzt wieder im Mittelmeer. In einem militärischen Lagebericht der Exchange-Agentur heißt es nämlich, man rechne in London damit, daß die Italiener alle Anstrengungen machen würden, um Malta zu erobern, obwohl ein Angriff auf Malta wesentlich größere Schwierigkeiten bietet als eine Aktion gegen Korsika (!). Dieser Hinweis der offiziösen britischen Agentur auf das „leicht zu erobernde Korsika" ist für die britische Haltung dem verbündeten Frankreich gegenüber ebenso aufschlußreich wie die zahlreichen Artikel der englischen Presse in der letzten Zeit, die die französischen Strategen für das „Unheil" in Frankreich verantwortlich zu machen suchten.

Um so rabiater gebärdet sich der Londoner „Star", der in heftiger Weise fordert, daß der Krieg gegen Italien in dessen Herz getragen werden müsse und zwar durch Angriffe auf offene Städte Italiens. Der „Star" versucht damit, Italien gegenüber noch einmal den Ton anzuschlagen, den sich einige britische Blätter schon mehrfach Deutschland gegenüber herausnehmen zu können glaubten.

Englische Bomben auf Genf

Amtliche Feststellung des Schweizer Armeestabes

Bern, 13. Juni

In der Nacht zum Mittwoch haben fremde Flugzeuge das Schweizer Ufer des Genfer Sees überflogen und dabei eine Anzahl Bomben abgeworfen. Hierzu teilt, wie die Schweizerische Depeschenagentur meldet, der Armeestab mit: Die Untersuchung der Bombardierungen in der Westschweiz hat ergeben, daß die abgeworfenen Bomben englischer Herkunft sind. Es wurden sieben Bomben auf Renens (bei Lausanne) und sechs auf Genf abgeworfen.

Der Genfer Staatsrat hielt am Mittwoch eine außerordentliche Sitzung ab, worauf die Bundesregierung einen Aufruf an die Bevölkerung richtete. Darin wird die tiefe Bewegung wegen der gemeldeten Bombenabwürfe und das Beileid des Staatsrates für die unschuldigen Opfer und deren Familienangehörige ausgedrückt.

Spanien „nichtkriegführend"

Madrid, 13. Juni (Durch Funk)

Die spanische Regierung gibt folgendes Dekret bekannt: Angesichts der Ausdehnung des Kampfes auf das Mittelmeer durch Italiens Eintritt in den Krieg gegen Frankreich und England hat die spanische Regierung die Nichtkriegführung Spaniens im gegenwärtigen Konflikt beschlossen. Das Dekret wurde vom Ministerrat angenommen.

Churchill berät wieder mit Reynaud

London verlangt Verteidigung von Paris

h.w. **Kopenhagen**, 13. Juni (Von uns. Vertreter)

Churchill, Kriegsminister Eden und Generalstabschef Dill berieten, wie aus London gemeldet wird, am Dienstag und Mittwoch irgendwo in Frankreich mit Reynaud, Pétain und Weygand. Es sei, so wird versichert, völlige Uebereinstimmung über die Art erzielt worden, wie man der jetzigen Lage begegnen solle. Was das bedeute, wird aus einigen, wenn auch vorsichtigen Hinweisen aus englischen Quellen ersichtlich: Churchill hat offenbar gefordert, daß Paris mit allen Mitteln verteidigt und notfalls zur Verzögerung des deutschen Vormarsches geopfert werden müsse. In London wird die Anweisung des Pariser Militärgouverneurs an alle Behörden und Arbeiter, auf ihren Posten zu bleiben, dementsprechend im Sinne des Willens zur unbedingten Verteidigung der Hauptstadt ausgelegt.

Die Nachrichten über den augenblicklichen Aufenthalt der französischen Regierung widersprechen sich noch immer. In Frankreich weiß zur Zeit niemand, von wo aus das Land noch regiert wird. Offiziell wird noch immer behauptet, die „Leitung der Regierung" sei in Paris, jedoch wird gleichzeitig gesagt, daß sämtliche Ministerien Paris verlassen hätten. Einige sind offenbar in Tours eingetroffen, von anderen wird gesagt, sie befänden sich „irgendwo in Frankreich".

Das Kampfgebiet südlich der Alpen

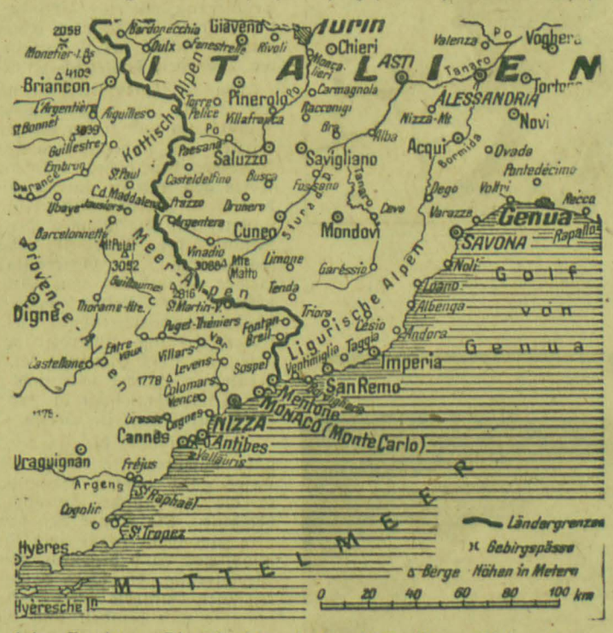
Die Riviera von Rapallo bis Cannes als neuer Brennpunkt

SA. **Rom**, 13. Juni (Eig. Ber.)

Der landschaftlich wundervolle Küstensaum des Mittelmeeres vom italienischen Hafen Spezia bis zum französischen Kurort Cannes teilt sich bei Genua in die östliche Riviera di Levante und die westliche Riviera die Ponente. Die Frage, welche von den beiden Rivieren die schönste sei, ist schwer zu beantworten. Auf dem italienischen Gebiet stürzen die Berge vielfach so schroff mit ihren schwärzlichen Felsen ins Meer ab, daß am Ufer nicht einmal Platz für die Fischerkähne ist.

Die schmalen, hohen in kleinen Ortschaften acht Stockwerke aufgetürmten Häuser kleben wie Adlerhorste auf den Felsen

oder schauen wie Meereswächter von den Küstenvorsprüngen auf die weite Flut hinaus, den Fuß im Wasser und bei hohem Seegang ganz und gar meerumschlungen, oder sie klettern wie eine Ziegenherde an den Steilhängen empor oder drängen sich um die Mündungen der Bäche so dicht zusammen, wie die Schafe



beim Gewitter. Die Menschen in der italienischen Riviera hatten viel zu tun, um die Felsen zum Tragen der Olive, der Rebe, der Orange, der Zitrone und des Feigenbaums zu zwingen. Es ist ein gewaltiger Kontrast zwischen der reichen Fruchtbarkeit der Täler und Hügel und den schroffen Felsen und den zerklüfteten Klippen, gegen die das herrlich gefärbte Meer brandet.

Genua, diese Welthafenstadt mit fast 800 000 Einwohnern,

ist der natürliche Mittelpunkt Liguriens und der Stapelplatz für ein weites, hochentwickeltes Hinterland. Der Anschluß an die eigentliche östliche Riviera wird schon bei Nervi erreicht, das wegen seines milden Klimas auch von zahlreichen Leidenden aus Deutschland besucht wird. Von den benachbarten Paßhöhen übersieht man die Golfe von Genua und Rapallo, die Riviera bis zu der Halbinsel von Sestri Levante und darüber hinaus bis zu den Bergen Spezias. Der Weg nach Rapallo führt über eine Küstenstraße an stolzen Schlössern auf schwärzlichen Klippen, an dunklen Steineichen und schön geschwungenen Pinien vorüber; Mais- und Getreidefelder wechseln ab, und groß ist der Reichtum an Olivenöl.

Westlich von Genua, in der Riviera di Ponente, senkt sich das Gebirge meist in sanften Linien dem Meere zu, und

in den Küstenebenen ist reichlicher Raum für Städte und Dörfer,

für Orangen-, Wein- und Gemüsegärten, für Schlösser, Boulevards, Parkanlagen und Palmenhaine. Noch in der Nachbarschaft Genuas liegt die fruchtbare Bucht von Savona, die ihren Namen der dort gemachten Erfindung der Seife (sapone, savone) verdanken soll. Die Küstenorte Finale und Albenga sind wegen ihrer besonders prachtvollen Orangen und Aepfel berühmt. Auf dem Weg weiter nach Westen führt eine Küstenstraße in den „Garten der Riviera", in die schöngeschwungene und unbeschreiblich liebliche Bucht von San Remo. In amphitheatralischer Form steigt hinter der Stadt das mit Oelbäumen und darüber mit Kiefern bewaldete Gebirge bis zu einer Höhe von 1300 Metern auf, und dahinter liegen die im Winter mit Schnee bedeckten Ketten der Alpen. Auf den Spuren der alten aurelischen Straße geht es nach Ventimiglia, das am rechten Ufer der Nova, auf einem 60 Meter hohen Hügel liegt. Nach der Seeseite ist hier eine gewaltige Stützmauer errichtet, die zum Halt des losen Erdreichs dient und eine Terrasse trägt, von der aus der Blick bis weit in die französische Riviera reicht.

Der erste zu Frankreich gehörende Ort ist Mentone, das mitten in eine überwältigend schöne Alpenlandschaft eingebettet ist.

Mentone hat sich zusammen mit dem Städtchen Roccabruna im Jahre 1848 vom Fürstentum Monaco getrennt und sich unter den Schutz des Königs von Sardinien gestellt; der Fürst von Monaco aber verkaufte seine „Rechte" an diesen beiden Städten für 4 Millionen Franken an Frankreich, das bei dieser Gelegenheit auch noch die Stadt Nizza in seinen Besitz brachte. Von Monaco blieb nach der Abtretung der drei Städte nichts weiter übrig als das arme kleine auf einer Klippe gelegene Städtchen gleichen Namens, das aber im Jahre 1870 nach der Aufhebung der Homburger Spielsäle einen fabelhaften Aufschwung nahm. Seither sind aus den Verlusten der Spieler die prachtvollen Kasino- und Konzertsäle, die prunkvollen Kurgebäude und die herrlichen Gärten entstanden, für die damals alle natürlichen Vorbedingungen fehlten, denn es war weder Erde noch Wasser auf dem Felsen von Monaco.

Auch Nizza verdankt seine Blüte nicht den Blumen und Orangen oder seinem Handel und seiner Schiffahrt,

sondern den Scharen Fremder, die durch sein mildes Klima, noch mehr aber durch seine Vergnügungen angezogen wurden. Man schätzte in den letzten Friedensjahren ihre Zahl während des Winters auf etwa 80 000, und für ihre Zerstreuung sorgten Theater, Konzerte, Bälle, Wettrennen, Regatten und der rohe Sport des Wettschießens auf lebendige Tauben; der Karneval wurde wohl nirgends prunkvoller gefeiert als in Nizza. In den Geschichtsbüchern steht, daß Masséna vor 140 Jahren die französische Armee nach Italien führte, aber sein Name und sein Denkmal in Nizza stehen weit zurück hinter denen des ligurischen Schiffersohnes und italienischen Volkshelden Guiseppe Garibaldi, der hier am 19. Juli 1807 geboren wurde.

Im Westen von Nizza springt das Kap von Antibes weit ins offene Meer vor.

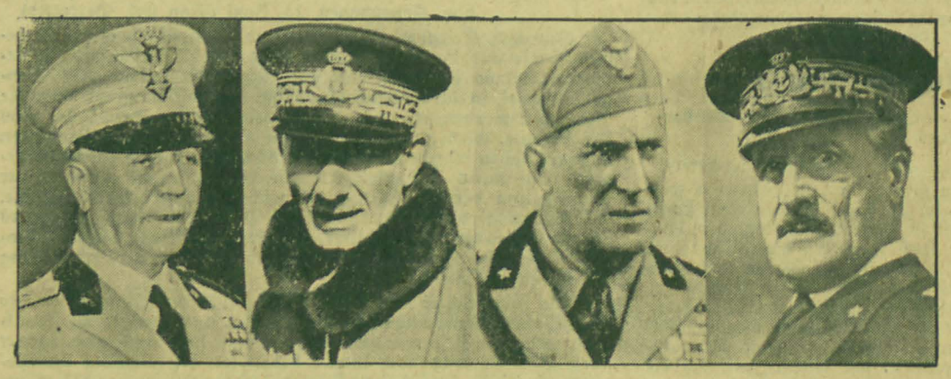
Von hier aus sieht man im Golf von Napoule die Inseln Honorat und Margueritte schwimmen, und man erkennt auch die Festung, in der von 1686 bis 1698 der geheimnisvolle und aus Romanen bekannte „Mann mit der eisernen Maske" und von 1873 bis 1874 der französische Marschall Bazaine eingeschlossen waren. Bei Cannes, diesem übervornehmen Badeort, in dem sich namentlich reiche Engländer ihre Villen erbaut haben erreicht die Riviera di Ponente ihren Abschluß. Die Küste des Mittelmeeres setzt sich über Toulon und Marseille weiter nach Westen fort, wölbt sich dann in einer großen Schleife zum Golf von Lyon und erreicht südlich von Perpignan spanisches Gebiet.

Kreisarchiv Stormarn V7
Farbkarte #13
B.I.G.
Inches
Centimetres
Blue Cyan Green Yellow Red Magenta White 3/Color Black

Kreisarchiv Stormarn V7

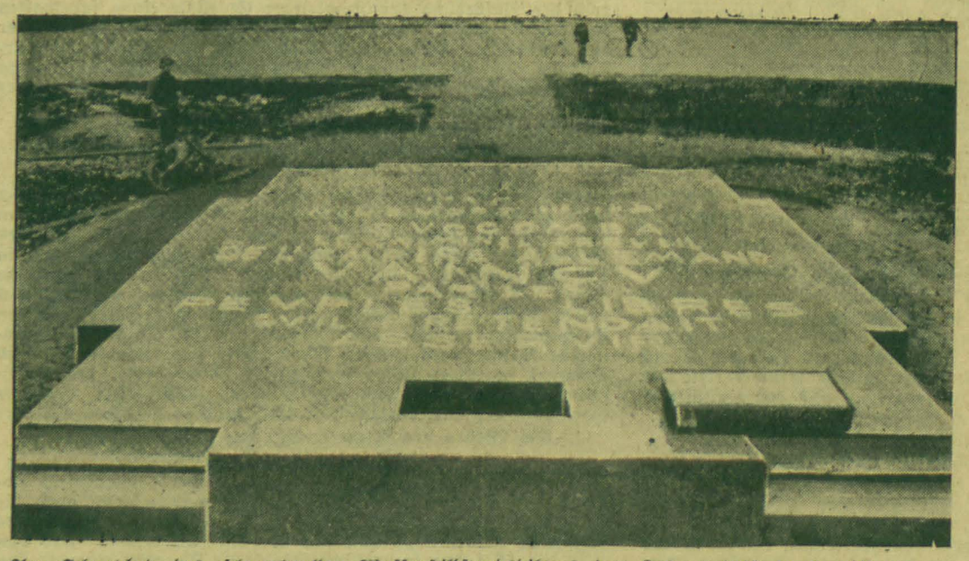
[8]

Die neue Offensive im Westen
Bei glühender Hitze vorgehende Infanterie im Sommegebiet.
(PK.-Haarschneck-Weltbild K.)



Die Befehlshaber der italienischen Wehrmacht
Von links: Generalstabschef Marschall Pietro Badoglio; Luftgeschwadergeneral Francesco Pricolo, Generalstabschef der Luftwaffe; Marschall Rodolfo Graziani, Generalstabschef des Heeres, und Geschwaderadmiral Domenico Cavagnari, Generalstabschef der Marine.
(Weltbild K.)

Straßensperre wird beseitigt.
Im Handumdrehen sind die Sperrbalken beseitigt und der Vormarsch geht weiter.
(PK.-Schlickum-Weltbild K.)



Am Schauplatz des schmachvollen Waffenstillstandsdiktaes des Jahres 1918 in Compiègne
Nach dem OKW.-Bericht wurde bei dem großen Siegeszug der deutschen Truppen in Frankreich auch Compiègne, der Schauplatz des schmachvollen Waffenstillstandsdiktates von 1918, von unseren Truppen besetzt. An der Stätte, wo der Salonwagen des Marschalls Foch stand und wo der größte Betrug der Weltgeschichte, die Auferlegung der schmachvollen Waffenstillstandsbedingungen für Deutschland, erfolgte, setzten die Franzosen diesen Denkstein, der ein Zeichen ihrer eigenen Schmach ist. Auf dem Stein steht der haßerfüllte Satz: „Hier starb der verbrecherische Stolz des Deutschen Reiches". (Weltbild K.)

Mit zerschossenem Hals am Steuerknüppel

Wie Unteroffizier R. Flugzeug und Besatzung trotz Halsschuß und großem Blutverlust nach Hause brachte

Von Kriegsberichter Fritz Mittler

Im Westen, 14. Juni (P. K.)

Zum letzten Einsatz sind wir an diesem heißen Juni-Tage mit unserer Kampfgruppe zur Front gestartet. Artilleriestellungen und rückwärtige Truppenbewegungen des Feindes werden angegriffen. Bis zur Marne sind wir geflogen und haben über den geschichtlichen Schlachtfeldern des Weltkrieges unsere Bomben fallen lassen.

Die Bombenklappen sind nun wieder geschlossen. Wir fliegen zu unserem Heimathafen zurück. Jeder ist mitgenommen von diesem Tag. Seit den frühesten Morgenstunden sitzen die Flugzeugführer am Steuer, franzen die Beobachter, werfen die Bomben, sitzen die Funker am Gerät und halten außerdem Ausguck nach feindlichen Jägern. Plötzlich schießt die feindliche Flak. Um uns tanzen die schwarzen und gelben Rauchwölkchen, oft weit hinter dem Verband, dann auch wieder verflucht nahe. Hellwach sind die Flugzeugführer,

weichen geschickt den Schußlagen aus, wissen aus langer Erfahrung, wo etwa die nächste Folge krepieren wird.

Schon haben wir alle diese alltägliche Begrüßung vergessen, als plötzlich der Funker einer Besatzung durchruft, daß sein Flugzeugführer verwundet sei und wahrscheinlich notlanden müsse. Es ist der linke Kettenhund der letzten Kette unserer Staffel. Nach einigen Minuten kommt der Ruf durch, daß der Flugzeugführer doch noch in der Lage sei, bis zum Flugplatz durchzuhalten. Eine leichte Verwundung, so denkt jeder. Sofort kommt der Befehl zurück, den Platz des Kettenführers einzunehmen, um so von den anderen Maschinen gegen feindliche Jagdangriffe geschützt werden zu können. Landung. Vor uns schwebt die „Kurfürst" an, landet als erste Maschine, setzt normal auf dem Boden auf.

Nichts läßt darauf schließen, daß sich in dieser Maschine ein Stück Heldentat abgespielt hat.

Krankenwagen und Sanitäter eilen herbei. Noch steigt Unteroffizier R. allein aus der Maschine, steht vor den Männern, leicht gestützt von den Kameraden — dann klappt er zusammen. Um den Hals einen blutigen Verband, Uniformrock, Kombination mit Blut verschmiert, kreideweiß im Gesicht, so sehen wir ihn. Quer durch den Hals ist ihm ein Geschoßsplitter geschlagen, ist im Nacken bis zur Haut durchgedrungen und ragt mit der Spitze heraus.

Kein Wort, kein Schmerzenslaut kommt über diese zusammengebissenen bleichen Lippen, als er auf der Bahre liegt und der Arzt mit Schere und Pinzette arbeitet.

Dann drücken wir ihm die schlaff herunterhängende Hand, sagen gute kameradschaftliche Worte zu ihm, daß er bald wieder gesund ist, während er aufgehoben wird, um von einem Kameraden zum nahen Lazarett gebracht zu werden. Vom Beobachter erfahren wir indessen, was sich in der „Kurfürst" abspielte, wie Unteroffizier R. Maschine und seine drei Kameraden rettete.

„Plötzlich ein splitternder Klang in der Kabine, ein Krachen. Ich schau aus meiner knienden Stellung auf. Ein fingerdicker Blutstrahl spritzt mir entgegen. Unteroffizier R. ist am Halse getroffen.

Die Sonnenbrille ist zerschmettert. Die scharfen Kanten haben sich rings um die Augen ins Fleisch gegraben.

„Aussteigen!" brüllt er. Der Bordmechaniker greift bereits zum Notgriff, um das Kabinenverdeck abzuwerfen. Da ruft R. mit verzerrtem Lächeln uns zu: „Es geht wieder!" Während seine Hände krampfhaft das Steuer halten, um die Maschine wieder in Normallage zu bringen, reiße ich ein Verbandspäckchen auf und binde die getroffene Arterie ab. Rot färbt sich der Verband. Das Blut sickert durch, beschmiert die Kombination, die Uniform. Ein zweites Päckchen vermag endlich den Blutstrom zu stillen. Ich versuche, das Steuer zu ergreifen, doch er wehrt ab, fühlt sich stark genug, weiterzufliegen.

Auf meinen Notizblock schreibe ich groß und deutlich, daß er nicht sprechen soll. Er versteht, ich schreibe ihm auch auf, daß wir die Stelle eines Kettenführers einnehmen sollen.

Wir wissen in diesen bangen Minuten, welch übermenschliche Leistungen er vollbringt, wenn wir ab und zu ein röchelndes Stöhnen vernehmen. An die Kommandeurmaschine lasse ich durchgeben, daß wir zuerst landen, um keinen Zeitverlust eintreten zu lassen und den Platz für uns allein zu haben.

Wie wird diese Landung werden? Das ist unsere Frage. R. will trotzdem noch im Verbande landen, doch ich kann ihn bewegen, als erster aufzusetzen. Genau so sicher und geübt wie sonst fängt er die Maschine ab, schwebt sie aus, setzt auf, rollt über den Boden.

Schmerzerfüllt ist das Gesicht, als das Flugzeug auf dem harten Boden mehrmals aufspringt. Unbewußt und instinktiv scheint er alle Griffe halbwach getan zu haben, so erscheint es uns.

In Wirklichkeit war es die größte Willensanstrengung, die ein Mensch in solch einer Situation aufbringen kann. Dann sackt er schlagartig nach dem Ausrollen in sich zusammen. Er konnte uns und die Maschine noch retten, dann war es aus. Kamerad bis zum letzten!

Das war Unteroffizier R. — Ein Flugzeugführer unserer siegreichen Luftwaffe.

Zwei deutsche Männer in Reims

Der Parlamentär des Weltkrieges starb jetzt den Heldentod

Bei den alten Frontkämpfern des Weltkrieges sind in diesen Tagen auch die Erinnerungen an die Septembertage 1914 vor Reims besonders lebhaft.

SA. **Berlin,** 14. Juni (Eig. Ber.)

Unter den Anzeigen des Heldentodes deutscher Soldaten stand in diesen Tagen der Name Achim von Arnim. Mit ihm verbindet sich die Erinnerung an eine Episode des Weltkrieges, die Rudolf Binding in seiner Anekdote „Wir fordern Reims zur Uebergabe auf" in verbürgter Wahrheit dichterisch festgehalten hat.

Am 2. September 1914 wurde die französische Stadt Reims von einem jungen deutschen Hauptmann und einem kriegsfreiwilligen Unteroffizier zur Uebergabe aufgefordert. Rudolf Binding, der dieses Erlebnis in dichterische Form goß und zu einer männlich strengen, von deutschem Soldatengeist erfüllten Anekdote gestaltete, hat die Namen der deutschen Parlamentäre der Nachwelt erhalten: der junge Hauptmann im Generalstab der deutschen Armee war Achim von Arnim, später weitbekannt als Rektor der Technischen Hochschule in Charlottenburg, sein Trompeter der kriegsfreiwillige Unteroffizier der Gardetrainabteilung Carl Clewing, der schon damals ein berühmter Sänger war und jetzt als Professor der Stimmphysiologie an der Staatlichen Hochschule für Musik in Berlin tätig ist.

Die Aufgabe, die Stadt Reims zur Uebergabe aufzufordern, wurde 1914 in die Hand dieses ganz jungen Hauptmanns gelegt, weil er die französische Sprache ausgezeichnet beherrschte. Die Fahrt der deutschen Parlamentäre zum Gouverneur von Reims, mitten durch feindliches Land hindurch, von der französischen Bevölkerung, die schon damals alle niedrigen tierischen Instinkte ihrer Nation offenbarte, beschimpft und besudelt und die kurze Szene in Reims hat Rudolf Binding in seiner Anekdote meisterhaft gezeichnet. Endlich stehen die deutschen Parlamentäre in Reims vor einem französischen Oberst:

„Was ist Ihre Botschaft?" fragt der Oberst kurz. Offiziere, die mit ihm angetreten waren, stehen regungslos hinter ihm. „Ich habe eine Botschaft an den Gouverneur von Reims". „Der Gouverneur ist nicht zu sprechen. Ich werde ihm Ihre Botschaft übermitteln." „Dann werde ich also die Ehre haben, Ihnen die Botschaft so zu überbringen, als seien Sie der Gouverneur von Reims", sagt der Hauptmann nach einigem Bedenken. „Vollkommen", erwidert der Oberst.

Kein Laut rührt sich. Allen ist heiß in dem Raum, dessen Fenster geschlossen sind. Der Hauptmann hebt langsam seine Hand zum Rand der Mütze empor. Auch der Oberst, der die Botschaft entgegennimmt, hebt den Arm; aber er führt die Bewegung nicht ganz aus, da der Hauptmann zu sprechen beginnt. „Ich habe den Auftrag", ertönt die Stimme des Hauptmanns „im Namen des Kommandierenden Generals des Gardekorps, Freiherrn von Plettenberg, die Stadt und Festung Reims zur Uebergabe aufzufordern."

Niemand regt sich. Es klingt feierlich und drohend. Er findet es selbst, der Hauptmann. Es klingt fremd und demütigend. Es klingt unerträglich und unerhört im Ohr der Offiziere. Die Franzosen warten. Hat der junge Hauptmann noch mehr zu sagen. „Es geschieht, um der Stadt die Beschießung durch unsere Geschütze und die Einäscherung zu ersparen", sagt der Hauptmann, nach einem versöhnlichen Fortgang seiner Worte suchend. „Ich setze eine Frist bis siebeneinhalb Uhr heute abend zur Annahme der Forderung." Die Botschaft ist beendet. Die Hände sinken. „Haben Sie eine Vollmacht, einen schriftlichen Ausweis für Ihre Person und für die Herren, die Sie begleiten?" fragt der Oberst. „Sie werden einem Offizier der deutschen Armee glauben, wenn er auf sein Wort versichert, in dieser Mission vor Ihnen zu stehen." „Mir genügt Ihr Wort, Herr Hauptmann. Aber es könnten über diese Frage andere Meinungen entstehen —" erwidert der Oberst und bricht ab.

Wieviele andere Meinungen entstanden, wie die deutschen Parlamentäre vor ein halbes Dutzend Instanzen geschleppt wurden und schließlich unter Nichtachtung aller völkerrechtlichen Gepflogenheiten als Spione erschossen werden sollten, bis in letzter Stunde doch noch die Rettung kam — das alles hat Rudolf Binding nach den Berichten der Hauptbeteiligten wahrheitsgetreu geschildert. Die Anekdote ist das Hohelied deutschen Soldatengeistes.

Achim von Arnim aber, der als blutjunger Offizier die Stadt Reims zur Uebergabe aufforderte, ist heute in Deutschlands gewaltigem Schicksalskampf als Oberstleutnant und Regimentskommandeur an der Spitze seines Regiments gefallen.

Sieben Staaten beteiligen sich

Wiener Herbstmesse vom 1. bis 8. September

rd. **Wien,** 14. Juni (V. uns. Wien. Schriftl.)

Die diesjährige Wiener Herbstmesse findet vom 1. bis 8. September statt und steht im Zeichen stärkster internationaler Beteiligung. Bulgarien, Griechenland, Italien, Jugoslawien, Rumänien, Slowakei und Ungarn haben ihre Teilnahme angemeldet. Auch das Protektorat wird vertreten sein. Für die ausländischen Staaten wird eine repräsentative „Halle der Nationen" errichtet. Die Wiener Messe wird wie immer Repräsentantin der Geschmacksindustrie und des Kunsthandwerks sein. Die technische Messe ist vor allem auf die Bedürfnisse des Südostens ausgerichtet.